

Verleger: Hermann Borchardt... Druck: Hermann Borchardt...

Sächsische Volkszeitung

Mittwoch, den 22. Februar 1939

Abfuhr für amerikanischen Kriegsbekehrer

Senator Reynolds erteilt die richtige Antwort Der Machtfaktor der Zahl

Washington, 22. Februar. Im Verlauf der gestrigen Unterhausdebatte über die 53-Millionen-Dollar-Vorlage zur Errichtung neuer Flottenstützpunkte...

Hermosa im Namen eines spanischen Monarchistenverbandes (Association Monarchiste Espanol) verfaßt haben sollte. Schon die oberflächliche Prüfung der Meldung hätte die Kolportage...

Als Mussolini im Jahre 1928 zum ersten Male das Problem der Bevölkerungspolitik und des immer härter fühlbar werdenden Geburtenrückgangs...

Französische „Außenpolitiker“ einem Faschistischer zum Opfer gefallen

Paris, 22. Februar. Französische Linkshänder, vor allem der sozialdemokratische „Populaire“ und im trauten Verein mit ihnen natürlich Mdm. Tabouis vom „Ouvrier“, haben sich wieder einmal unsterblich blamiert.

Großaktion gegen chinesische Terroristen

Die Polizei der internationalen Niederlassung von Schanghai in Zusammenarbeit mit japanischen italienischen und britischen Truppen

Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha in Warschau eingetroffen

Warschau, 22. Februar. Heute morgen traf in Warschau der Reichsgruppenführer General d. Inf. Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha in seiner Eigenschaft als Präsident des ständigen Internationalen Frontkämpferkomitees und des deutschen Frontkämpferverbände zu einem offiziellen Besuch ein.

Eine Bombe fiel irrtümlich auf britisches Gebiet

Das japanische Kriegeministerium über den Zwischenfall. Tokio, 22. Februar. Das japanische Kriegeministerium gab um 16 Uhr ein Communiqué heraus, in dem mitgeteilt wird, daß japanische Militärflieger am Dienstag um 11 Uhr die Grenzstadt Schumchun an der Kanton-Kaulun-Bahn angegriffen hätten.

Englischer Protest in Tokio

Der Sprecher des Außenamtes teilte heute mit, daß die britische Botschaft gestern wegen der Bombardierung des englischen Hoheitsgebietes durch japanische Flieger am 21. Februar Protest erhoben habe.

Zwei französische Militärflugzeuge abgestürzt

In der Luft zusammengestoßen — 5 Tote. Paris, 22. Februar. Am Montag stießen über der tunesischen Stadt Bizerte zwei französische Militärflugzeuge zusammen. Eine Maschine stürzte ins Meer und sank sofort mit ihrem Besatzung.

Beauftragte für die Durchführung städtebaulicher Maßnahmen

Berlin, 22. Februar. Der Führer hat den Gauleiter des Gaues Schwaben der NSDAP, Karl Wahl, beauftragt, die vom Führer bestimmten besonderen städtebaulichen Maßnahmen für die Stadt Augsburg zu treffen. Den gleichen Auftrag erhielten für die Stadt Bayreuth der Gauleiter der Bayerischen Ostmark, Fritz Wächter, für Weisau Gauleiter Josef Wagner, für Dresden Reichsstatthalter Martin Mutschmann, für Graz Gauleiter Dr. Siegfried Libereitner, für die Hansestadt Hamburg Reichsstatthalter Karl Kaufmann und für Würzburg Gauleiter Dr. Otto Hellmuth.

Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha in Warschau eingetroffen

Offizieller Besuch als Präsident des Internationalen Frontkämpferkomitees

Beauftragte für die Durchführung städtebaulicher Maßnahmen

Berlin, 22. Februar. Der Führer hat den Gauleiter des Gaues Schwaben der NSDAP, Karl Wahl, beauftragt, die vom Führer bestimmten besonderen städtebaulichen Maßnahmen für die Stadt Augsburg zu treffen.

Beauftragte für die Durchführung städtebaulicher Maßnahmen

Berlin, 22. Februar. Der Führer hat den Gauleiter des Gaues Schwaben der NSDAP, Karl Wahl, beauftragt, die vom Führer bestimmten besonderen städtebaulichen Maßnahmen für die Stadt Augsburg zu treffen.

Beauftragte für die Durchführung städtebaulicher Maßnahmen

Berlin, 22. Februar. Der Führer hat den Gauleiter des Gaues Schwaben der NSDAP, Karl Wahl, beauftragt, die vom Führer bestimmten besonderen städtebaulichen Maßnahmen für die Stadt Augsburg zu treffen.

Beauftragte für die Durchführung städtebaulicher Maßnahmen

Berlin, 22. Februar. Der Führer hat den Gauleiter des Gaues Schwaben der NSDAP, Karl Wahl, beauftragt, die vom Führer bestimmten besonderen städtebaulichen Maßnahmen für die Stadt Augsburg zu treffen.

ernehmen... 48 Hf. 1... schlossen... er... 1... der Ver... berordnung... Erlaubnis... effionen... n... Februar... durch die... als... kräfte in... der... besonders... Togo... alen Stadt... der un... wischenfälle... Mächten... Dresden... Dresden... 17... 4 gültig... u. mehr... gähliche... derei... 21012... sfeier... witz 4 33... icht... en sein... s seinen... will... wert bei... mar... raße 21... Ruf 2025

wissenschaft herausgehoben, wobei Radio und Theatervorstellungen wesentliche Vermittler der Kulturgüter geworden sind. In allem ist sich das faschistische Regime bewußt geblieben, daß ein Staat, der an seine Bürger die Forderung richtet, sich ihrer Pflichten gegenüber der Gesamtheit bewußt zu sein, diese Gesamtheit d. h. das allgemeine Volkswohl auch fördern und pflegen muß.

Alle vorgenannten Maßnahmen konnten nicht unmittelbar wirken. Ueber diese Tatsache war wohl kaum jemand klarer bewußt als ihr Schöpfer und Befürworter Mussolini. Er hat das Problem der Bevölkerungspolitik seitdem es vor einem Jahrzehnt energisch aufgegriffen wurde, nicht mehr aus den Augen gelassen und in seiner Beurteilung nie einen leichtfertigen Optimismus gebuldet.

„Einsatz der roten Flüchtlinge im Westen“

Polnisches Blatt über die Absichten der Komintern

Warschau, 22. Februar. Mit dem Problem der ortsansässigen Flüchtlinge auf französischem Boden beschäftigt sich der rechtsintelligente „Dziennik Narodowy“.

Die Absichten der Sowjetunion, die spanischen Volksemissen bei sich aufzunehmen und das sehr bezeichnende Stillschweigen nahgebender bolschewistischer Kreise in dieser Angelegenheit sei ein Zeichen dafür, wie die Komintern und das mit ihr verbündete jüdisch-freimaurerische Lager diese Flüchtlinge zu verwenden gedenke.

Gasmaskenbeschaffungspflicht in Italien verlängert

Rom, 22. Februar. Eine Verordnung vom 4. April 1938 hatte im Rahmen der allgemeinen Luftschutzmaßnahmen besondere Bestimmungen über die Anschaffung von Gasmasken getroffen. Die inzwischen abgelaufene Frist für die Anschaffung von Gasmasken ist, wie amtlich mitgeteilt wird, bis zum 1. März verlängert worden.

Stapelauflauf des 35000 Tonnen-Schlachtschiffs „King Georg V.“

London, 21. Februar. Auf den Vickers-Armstrong-Werften in der Tyne-Mündung vor New Castle fand am Dienstagmittag im Beisein des englischen Königspaars und einer großen Zuschauermenge der Stapellauf des neuen britischen Schlachtschiffes (35000 Tonnen) „King Georg V.“ statt.

Das neue britische Großkampfschiff wird mit 23 Knoten das schnellste britische Schlachtschiff sein. Es ist mit zehn 38-Zentimeter-Geschützen in drei Türmen, zehn 15-Zentimeter-Geschützen sowie zahlreichen Geschützen kleineren Kalibers besetzt.

Isidor Greenbaum der New Yorker Attentäter

Newyork, 22. Februar. Das jüdische Individuum, das am Montag bei der Massenverhaftung des Amerika-deutschen Volksbundes bei einem Anschlag auf den Führer des Bundes von dem Ordnungsdienst noch rechtzeitig an seinem verbrecherischen Vorhaben gehindert werden konnte, ist von der Polizei als ein gewisser Jude Isidor Greenbaum festgestellt worden.

Greenbaum, der nach seinem tödlichen Angriff am Montag verhaftet und im Schnellverfahren zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde, ist am Dienstagabend wieder freigelassen worden. Eine jüdische Organisation hatte für ihn Bürgschaft gestellt und die Geldstrafe bezahlt.

Zwölf Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Hamburg, 21. Februar. Das Hamburger Schwurgericht setzte gestern nach sechsstündiger Unterbrechung im Prozeß gegen den 33jährigen Heinrich Sell die Verhandlungen fort. Sell wurde beschuldigt, die 56jährige Minna Bahne in ihrer Kellerwohnung in der Großen Schorniebestraße in Altona in der Nacht zum 17. Juli 1928 ermordet zu haben.

Bankett der britischen Kohlenindustriellen

Der Ausbau der deutsch-englischen Wirtschaftsbeziehungen — Ansprache des britischen Handelsministers

London, 22. Februar.

Aus Anlaß des erfolgreichen Abschlusses der kürzlichen Besprechungen zwischen Vertretern der britischen und deutschen Kohlenindustrie hatte der Verband britischer Kohlenindustrieller am Dienstagabend zu einem Bankett eingeladen, an dem von deutscher und englischer Seite zahlreiche Vertreter des politischen und wirtschaftlichen Lebens teilnahmen.

Im Verlaufe des Banketts ergriff der deutsche Botschafter Dr. von Dierken das Wort zu einer Ansprache, in der er betonte, daß die zwischen den deutschen und britischen Kohlenindustriellvertretern erzielte Einigung über alle Meinungsverschiedenheiten überall große Befriedigung ausgelöst habe.

Der Besuch des Handelsministers Stanley erklärte der Botschafter, er habe keinen Zweifel darüber, daß er während dieses Besuchs Gelegenheit haben werde, sich mit den Wirtschaftsfragen Großbritanniens vertraut zu machen, und daß der Gedankenaustausch, den er mit hervorragenden Mitgliedern der Reichsregierung und der deutschen Industrie haben werde, eine nützliche Wirkung auf die deutsch-englischen Wirtschaftsbeziehungen haben werde.

Handelsminister Oliver Stanley sprach die Hoffnung aus, die deutschen Probleme kennenzulernen. Die zum Abschluß gekommenen Kohlenbesprechungen seien ein wertvolles Vorpiel für die umfangreicheren Wirtschaftsverhandlungen im kommenden Monat.

Im weiteren Verlauf hatten die deutschen und britischen Vertreter Gelegenheit zu einem ausgiebigen Gedankenaustausch über die verschiedensten Fragen.

Keine Engerzigelei bei Vornamen

Der Reichsinnenminister hat in einem Erlaß die Richtlinien über die Führung von Vornamen ergänzt. Er erklärt, daß häufig bei der Anwendung der Richtlinien zu Engerzigelei verleitet werde. Grundsätzlich stehe es den Eltern frei, welche Vornamen sie für ein Kind auswählten.

Vornamen rechtfertigt, sei großzügig zu verfahren. Wenn ein Kind den nichtdeutschen Vornamen des Vaters oder der Mutter erhalten solle, so sei dies zulässig, ohne daß erst die Familienüberlieferung geprüft werde.

Ausbürgerung von Fremdenlegionären

Berlin, 22. Februar.

Die Zugehörigkeit deutscher Staatsangehöriger zur französischen Fremdenlegion dient Interessen, die dem deutschen Volk völlig fremd sind und läuft damit dem deutschen Empfinden zuwider.

Aus diesem Grunde hat der Reichsminister des Innern nunmehr angeordnet, daß jedem Deutschen, der im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte für den Dienst in der Fremdenlegion verpflichtet oder seine Verpflichtungzeit verlängert, die deutsche Staatsangehörigkeit abgerufen werden soll.

Unzulässige Beschränkungen beim Kartoffelverkauf

Mehrfach ist bekannt geworden, daß der Einzelhandel die Abgabe von Speisekartoffeln auf unbestimmte Mindestmengen beschränkt, zum Beispiel auf die Abnahme von mindestens 5 Kilogramm.

Der ungarische Ministerpräsident über das Programm seiner Regierung

Keine Veränderung in der Außenpolitik.

Anläßlich der Vorstellung der neuen Regierung im Abgeordnetenhaus am Mittwochmittag erklärte der neue Ministerpräsident Graf Teleki, daß das Programm auf inner- und außenpolitischem Gebiet vollkommen mit dem Programm der vorangegangenen Regierung identisch sei.

Jedes HJ-Gebiet macht in diesem Jahr eine Frontfahrt

In fast zweijähriger Tätigkeit hat der vom Reichsjugendführer geschaffene Langemarschausschuß, der sämtliche Frontkämpferverbände und die studentische Jugend zum gemeinsamen Einsatz mit der HJ vereint, dem Begriff Langemarsch in der Jugendberziehung gebührenden Raum geschaffen.

Bérards erfolglose Versuche

Der Pariser Korrespondent der „Times“ gibt ziemlich unerbötlich zu, daß Bérard bei seinen Verhandlungen mit der Franco-Regierung bisher nichts hat erreichen können. Er schreibt nämlich, es sei klar, daß es Bérard bisher nicht gelungen sei, von der Franco-Regierung irgendwelche „Zusicherungen“ zu erlangen.

Gründung einer Reichsgebammenchaft

Der Reichsinnenminister hat die Reichsfachsch.-Leiterin Fr. Hanna Conik mit den Vorbereitungen für die Begründung der Reichsgebammenchaft beauftragt.

Berliner Börse vom 22. Februar

Welter sehr flüchtes Geschäft. Da es auch heute an besondern Anlässen für eine Wiederbelebung des seit Tagen außerordentlich stillen Geschäftes fehlte, erhielt am Aktienmarkt nur etwa die Hälfte aller gehandelten Werte eine Anfangsnote.

Keine Treuhandstehenzweihen für Juden

Der Reichsinnenminister hat in einem Erlaß Zweifelsohne bei der Verleihung der Treuhandstehenzweihen erklärt, daß Treuhandstehenzweihen kommt für alle Beamten, Angestellten und Arbeiter des öffentlichen Dienstes in Betracht.

Der Straßenwetterdienst

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet: Reichsautobahnen: Glatteis, teils auch festgefahrene und festgefrorene Schneedecke und Schneehäufchen. Stellenweise Schneedecke taugend und Schneematsch.

Mittwoch Da Im Sammlun unter wle vler B wichtigste Beamten „Dallv I Berliner über Korr „Missa G hatte den des Erz werden, vollendet, sein, den als Prek Friedeich damit a Louidor nate spä Peters, „Schleinger „nicht Später fo mich wey Schlichte herausge herausgebrac führung Brief W auch in Ein Sonate nls, Das lassen S das gedr druckte bei Stei Tr Heiligen los die dieser g Unverfä artiger Ein das der Tempel mehr zu pel für W England stäten vomme das dan weihit indes b D Bestimm gen aus D reien, d das Le hurz Jh D weite, men be das H gende B G Leben i sigen S über d dos Ba es mög neuer r floh, a sicht M driftle Stadt ten un sich da Zeile, Das U Welt f für de

Das Honorar für die „Missa Solemnis“

Ein bisher unveröffentlichter Brief Beethovens

Im Jahre 1928 gelangte in das Britische Museum die Sammlung des amerikanischen Musikers Ernst Perabo, in der unter wichtigen Originalpartituren und Briefbänden sich auch vier Briefe von Beethovens Hand befanden. Der wichtigste darunter vom 18. November 1821 wird jetzt von zwei Beamten der Handschriftenabteilung, Schofield und Wilson, im „Daily Telegraph“ veröffentlicht. Er war gerichtet an den Berliner Musikverleger Schlesinger und enthielt außer Angaben über Korrekturen Verhandlungen über die Veröffentlichung der „Missa Solemnis“, die aber nicht zum Ziele führten. Beethoven hatte den Plan dazu 1818 gefaßt; sie sollte bei der Einsetzung des Erzbischofs Rudolph als Erzbischof von Olmütz aufgeführt werden, war aber zu diesem Zeitpunkt, März 1820, noch nicht vollendet. Zwei Monate später wird sie nahezu fertig gemessen sein, denn in dieser Zeit wurde sie Simrock versprochen, der als Preis hundert Louisdor „von geringem Wert“, d. h. Friedrichsdor oder Pistolen, festgesetzt hatte. Beethoven war damit augenscheinlich nicht einverstanden, er wollte zunächst Louisdor „von größerem Wert“ haben und verhandelte 18 Monate später mit Schlesinger; dann wandte er sich auch an Peters, wobei er in seinem Brief nebenbei erwähnte, daß Schlesinger ihm „einen jüdischen Streich gespielt habe“ und daß er „nicht unter denen sein würde, die die Messe je erhielten“. Später schrieb Beethoven noch: „Die Schlesingers bombardierten mich wegen der Messe, aber ich würdigte sie keiner Antwort.“ Schließlich wurde die „Missa Solemnis“ von Schott in Mainz herausgegeben, aber erst nachdem Beethoven Subskriptionen beigebracht hatte, indem er handschriftliche Kopien zur Aufklärung an verschiedenen europäischen Höfen verkaufte. Der Brief Beethovens, der einen Einblick in seine Sorgen, aber auch in seine künstlerische Gewissenhaftigkeit gewährt, lautet:

Wien, 18. November.

Aus Ihrem Brief vom 18. Oktober sah ich, daß Sie die Sonate (Op. 109) an den Drucker ohne das Druckfehlerverzeichnis, das ich mitzufügen vergessen hatte, geschickt haben. Bitte lassen Sie die Fehler in den Blättern verbessern, aber nur wo das gedruckte Exemplar wirklich falsch ist und senden Sie eine gedruckte Liste der Fehler hierher. Vielleicht kann ich Sie hier bei Steiner verbessern lassen, bevor die Ausgabe herauskommt.

Infolge meiner dauernden Krankheit hat alles etwas länger gedauert, auch das Korrekturlesen; ich hatte dabei einen Anfall von Gelbsucht und war in einem sehr schwachen Zustand, aber ich tat das Beste, Ihnen zu helfen. So kam es, daß ich vermag, Ihnen das ergänzende Druckfehlerverzeichnis zu schicken, das ich dann fand. Mein Rat ist — und bitte folgen Sie dem genau —, diese Liste überall dahin zu schicken, wohin Sie Drucke gesandt haben und diese sofort in chinesisches Tinte zu verbessern, ehe sie veröffentlicht werden; so kann man die Sache am leichtesten in Ordnung bringen. Bitte, bitte, bitte folgen Sie meinem Rat, so daß mein Werk in seiner richtigen Form erscheint.

Die beiden anderen Sonaten werden genau kopiert bald folgen. Manuskript und Kopie zugleich zu schicken, ist zu gefährlich, denn wenn beide durch ein Unglück zerstört würden, wäre das ganze Werk verloren. Das geschah das letztmal, als ich wegen meiner schlechten Gesundheit umfangreiche Notizen als gedächtnislich von meinem Werk gemacht hatte; aber jetzt, wo meine Gesundheit augenscheinlich besser ist, schreibe ich nur gewisse Ideen nieder, wie früher, und wenn das Ganze in meinem Kopf fertig ist, wird es ein für allemal niedergeschrieben.

Ich benutze diese Gelegenheit, Ihnen über die Messe zu schreiben, nach der Sie sich erkundigten. Es ist eines meiner größten Werke, und wenn Sie es wünschen, möchte ich es Ihnen wohl anvertrauen. Der Preis ist 100 Louisdor (nicht Friedrichsdor oder Pistolen), das heißt, Louisdor gerechnet zu je zwei Goldgulden oder im ganzen 200 Goldgulden (oder 900 Gulden, beim Kurs zu 20 Gulden, Wiener Geld). Ich kann nicht weniger nehmen, da dieser Preis von anderer Seite angeboten ist; ich gebe Ihnen nur den Vorzug, muß Sie jedoch dringend bitten, sofort zu antworten, da die Sache nicht länger aufgeschoben werden kann. Schreiben Sie freundlichst „Ja“ oder „Nein“ sofort nach Empfang dieses Briefes, und bitte halten Sie mein Angebot geheim... Bitte antworten Sie sofort auf diesen Brief. Es ist keine andere Adresse nötig als Ludwig van Beethoven.

In Eile — mit Hochachtung

Ihr ergebener Beethoven.

Ein Besuch im Pantheon zu Paris

Betrachtung am Aschermittwoch

Frankreich hat in der Ehrung seiner großen Söhne, seiner Heiligen, seiner Gelehrten, seiner Helden, seiner Armeen zweifellos viel geleistet. Auf Schritt und Tritt wird an den Namen dieser großen Männer erinnert. In unmittelbarer Nähe der Umfriedung der Sorbonne, geschieht dies aber in besonders großartiger Weise durch das Pantheon.

Es ist ein wundervolles Gotteshaus von 117 Meter Höhe, das der hl. Genoveva geweiht war, wurde es, wie alle anderen Tempel, durch die Revolution profaniert, der Kirche aber nicht mehr zurückgegeben, sondern zum Ruhmes- und Begräbnistempel für die bedeutendsten Männer Frankreichs umgestaltet.

Wie in der Westminsterabtei zu London die größten Söhne Englands ruhen, so birgt diese Ruhmeshalle 300 Begräbnisstätten für Frankreichs berühmte Männer. — „Aux grands hommes, la Patrie reconnaissante!“ („Seinen großen Männern das dankbare Vaterland!“) — Also hieß es in 60 Meter Höhe, weithin sichtbar, das herrliche Relief, 56 seiner Söhne wurde indes die Palme erst zuerkannt — 244 müssen noch kommen!

Das Innere des Pantheons zeigt noch seine ursprüngliche Bestimmung. Entenhalben an der Wand Fresken mit Darstellungen aus dem Leben der hl. Genoveva.

Die schönste Darstellung dieser monumentalen Wandmalereien, durch die Louis de Chavannes voll frommer Innerlichkeit das Leben und Wirken der hl. Patronin von Paris verklärt, sei kurz skizziert:

Der volle Mond ergießt sein silbergraues Licht über die weite, stille Landschaft und in dem Fluß, Mauern und Türmen bemehrte Stadt; in diesem Glanze liegen die Altäre und das Hauschen, aus dem die Frau getreten ist, die in die schweigende Nacht hineinhorcht und staut.

Genoveva wacht und betet für ihre Stadt Paris. Ihr Leben ist seit den Tagen der Jugend dieser Stadt und den christlichen Liebeswerken in ihr geweiht.

So ruht auch heute wieder ihr liebendes, sorgendes Auge über der schlafenden Stadt. In nächstem Gebet hatte sie für das Volk Hände und Herz zum Himmel erhoben, hatte gefleht, es möge all das Gute, was hier von absterbendem Römertum, neuer germanischer Stärke und christlichem Glauben zusammenfloß, zur Entschlingung kommen. Und in die Zukunft schauend, sieht sie, wie die Weisheit und die Macht, die Kunst und der christliche Glaube alles Hohe und alles Niedrige die herrliche Stadt zu ihrem Wohnsitz wählen, wie sie zur Lehrerin des Guten und Schlechten für die ganze Welt wird. Wie eine Last legt sich das Schicksal der geliebten Stadt auf ihre reine, liebende Seele, und es ist ihr, wie wenn sie die Verantwortung für all das Ungeheure tragen müßte, daß aus diesen Häusern über die Welt sich ergießen wird.

Eben tritt der Führer aus dem Tor. Ich bin der einzige für den nächsten Besuch in der Ägypta.

Er verschließt die Türe zur Treppe so sorgsam hinter mir, daß es fast unheimlich wirkt. Dann geht es die Stufen abwärts. Ein langer Gang und unsicheres Licht, die Wände in dem Grau. Ein Klustung weht uns stoßweise entgegen, muffig, verdorben. Kladdernd brennen Gaslampen unter runden Glasgugeln. Manchmal erlischt ihr grünliches Schein beinahe für einen kurzen Augenblick. Unser Doppelschritt tönt leer durch

75 Jahre Büchmann / Zum 55. Todestage des Vaters der „Geflügelten Worte“

Daß der Name eines Buchautors und noch dazu von einem wissenschaftlichen Werke zum allgemein verbreiteten, ja geradezu volkstümlichen Schlagwort werden kann, ist gewiß ein seltener Fall, der dem alten Philologen Georg Büchmann sicher bedeutungsvoll genug erschienen wäre, um in seinem vorzeitlichen Nachfolgewerk mit Vermerk zu werden, wenn es sich um irgendeinen früheren Zeitgenossen gehandelt hätte. Daß ihm selbst aber dieser Ruhm des literarischen Fortlebens über seinen am 24. Februar 1864 erfolgten Tod hinaus beschieden ward, ist das schönste Zeugnis für den Wert und die Verbreitung seiner „Geflügelten Worte“, die nunmehr auf ein Dreivierteljahrhundert ihres Lebens zurückblicken können.

Im Jahre 1864 hielt der damalige Oberlehrer an der Friedrich-Wertherschen Gewerbeschule im Saal des Berliner Schauspielhauses einen Vortrag über das Thema „Landläufige Zitate“, für die er damals bereits den Ausdruck prägte, der als Uebersetzung einer homerischen Redewendung in seiner neuen Bedeutung bald allgemein anerkannt und sogar in fremden Sprachen nachgebildet wurde. Der Verleger Friedrich Weidling, Inhaber der Haude & Spenerischen Buchhandlung in Berlin, hörte Büchmanns Vortrag, witterte sofort die Erfolgsaussichten des Themas und bestimmte den Redner zur Veröffentlichung. Seitdem haben die „Geflügelten Worte“ eine Auflage von 275 000 Exemplaren erreicht, sind in anderen Ländern nachgedruckt worden und haben ihr Teil mit zur Verlesung der literarischen Bildung im deutschen Volke beizutragen. Denn kaum einer, der einmal beim Auffrischen der Herkunft irgendeines Zitats den Büchmann zur Hand genommen hat, wird ihn nach dem Auffinden des Gesuchten sofort wieder beiseite gelegt haben; man muß einfach weiterblättern und weiterlesen, staunt von Seite zu Seite mehr über die Fülle kultur- und literaturgeschichtlichen Materials, das hier in knappen Worten geboten wird, und über die unauflösbare Verlesenheit des Verfassers. Allerdings herrschte der alte Herr zehn Sprachen und kannte sich in ihren Literaturen recht gut aus. So klar auch die Vorstellung ist, die jeder heute mit dem Begriff „Geflügelte Worte“ verbindet, so schwer ist doch eine

die Leblosigkeit als gingen wir beide über eine unterirdische Brücke, die uns vom Leben zum Tode führt. Wo geht es hin?

Der Kuffcher sagt kein Wort, schreitet immer nur eine Spanne vor mir. Man hört gar nichts, nur einmal singt dünn eine der Lampen.

Ein Gewölbe reiht sich ans andere. In jedem mindestens ein Sarkophag, manchmal auch mehrere. Zur Hälfte in die Gruftwand eingemauert, ohne Zier — es sei denn gelegentlich eine eingestaubte Schleife, ein well gewordenen Kranz, Zeichen irgendeines „Annuaire“ (Jahresgedächtnis), sonst harte, kalte Einfachheit.

Das sind die Ruhestätten des Pantheon, des vornehmsten Platzes, den die Heimat, die französische Nation, ihren Größten geben kann. Keine größere Ehre als die; wenn nach seinem Verlöschen der Senat erwägt, ob man ihn hinuntertragen soll, vorbei an der Sorbonne, und dann die Treppe hinauf, durch den Gang, in dem die unruhigen Lampen brennen... Dort sind noch viele leere, wartende Gräber und Sarkophage, halb eingemauert in die Wand...

Da ruhen Pasteur und Carnot, Viktor Hugo, Bretholet, Jaures, Jola, Rousseau, Voltaire usw. Den beiden letztgenannten begegnet man auf dem Rückwege, der wieder zur Treppe führt. Sie haben ein geräumiges Gewölbe für sich, und die Stürze stehen wie Tumben in der Mitte.

Am Grade Voltaires, dessen Sarkophag an den Ecken mit symbolhaften Fischen geziert ist, stößt es einem beim Gedanken an sein Leben und Wirken, an sein schrecklich Sterben:

Am 25. Februar 1758 spottete Voltaire, der geistige Urheber der blutigen französischen Revolution: In 20 Jahren wird unser Herrgott Feiertag haben! — Genau 20 Jahre später, auf den Tag genau, hatte Voltaire „Feiertag“, lebend vor Bergwerkung. Seine beiden gottlosen Freunde Diderot und d'Alembert ließen nicht einmal einen Priester vor, den er noch in den letzten Stunden verlangte. Ja, sie rühmten sich dessen später: „Wären wir nicht gewesen, er hätte sich ergeben.“ (d'Alembert erging es fünf Jahre später ebenso).

Je näher die Todesstunde kam, um so verzweiflungsvoller benahm sich der Unselige. Er zerstückte sich das Gesicht und starb unter Verwünschungen seiner Freunde mit den Worten: „Ich sehe die Hölle offen, bedt sie zu, bedt sie zu! Ich bin von Gott und den Menschen verlassen. Der Teufel ist da; er laßt mich!“ Und mit einem entschlichen Schrei hauchte er seine Seele aus.

Er ward auf Staatskosten hier unter großartigen Feierlichkeiten beigesetzt.

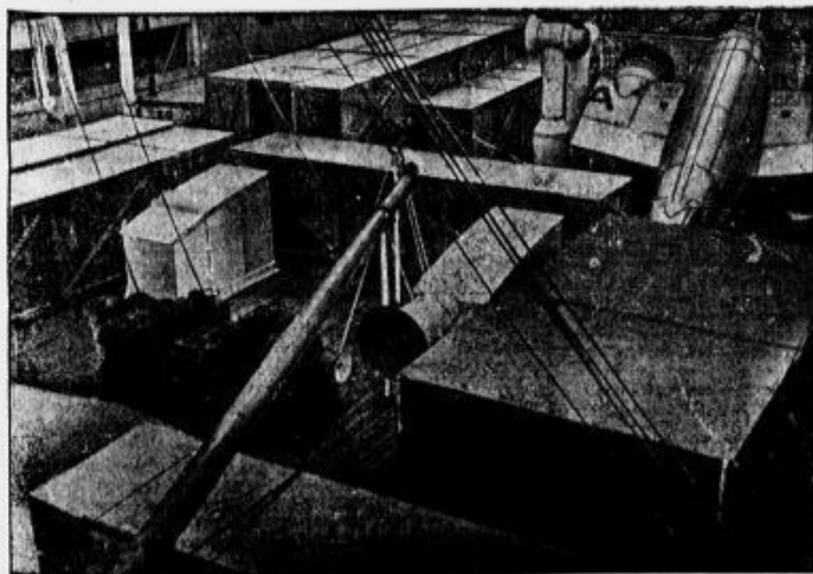
Voltaire hat nun schon längst „Feiertag“, der alte Gott regiert noch immer!

Voltaire! Rängst schon Staub und Asche, drunten in den Kellern des Pantheon, leß auf und predige! Denn du verklärst dich es jetzt jedenfalls besser als alle Prediger der ganzen Welt zusammen!

Wägen wir noch so hochmütig und streitlustig, noch so sinnlich und frivol sein, wir alle sind doch nur Staub, und wir alle werden über kurz oder lang, über Nacht, unvermutet zu Staub und Asche zurückkehren.

„Memento homo!“

Leopold Schwarz



Neue Amerika-Flugzeuge kommen für Frankreich in Le Havre an

Eine weitere große Anzahl der amerikanischen Curtiss-Kampfflugmaschinen und eine große zweimotorige Lockheed, die eine Teillieferung aus den bei Amerika getätigten Käufen Frankreichs sind, kamen in Le Havre an. (Associated Press, N.)

Zwei Mauerblümchen rächen sich

Wenn jemand kein Glück in der Liebe hat, dann versucht er es vielleicht mit dem Spiel. Zwei Schwestern aus einem norditalienischen Dorf aber wollten das Glück in der Liebe vom Schicksal erzwingen. Sie hausten auf einem Hofe und mußten zusehen, wie die Nachbarinnen rechts und links von Freieren geradezu überlaufen wurden. Das konnte natürlich nur mit Zauberei zusammenhängen. Sie wandten also einen „Gegenzauber“ an und brachten Liebestränke. Als dies bei den Büchsen aber keine Spur wirkte, da entschlossen sich die beiden vernachlässigten Schwestern zu einer Verzweiflungstat. Die glücklicheren Nachbarinnen, so hatten sie erkannt, waren ja auch reicher als sie. Also mußte man ihnen ihren Reichtum nehmen. Und in den nächsten Wochen brannte ein Bauernhof nach dem anderen nieder. Als man bei diesen betrüblichen Vorfällen ein System erkannte, stellte man Nachtmaschinen, und die beiden Brandstifterinnen wurden bald gefaßt. Das Gericht konnte sich nicht darauf verlassen, die Hintergründe der Taten als Entschuldigung gelten zu lassen und verurteilte die Schwestern zu neun Jahren Zuchthaus.

Seite 2
len
nisters
der Bot-
dient die-
irtschafts-
der Ge-
edern der
erde, eine
tschaftsbe-
Sollnung
zum Ab-
wertvolles
ungen im
bei gutem
ein für
bleiblich
rechnungen
nd in den
britischen
austausch
Wenn ein
der Mutter
Familien-
nur ver-
Beschun-
htdeutschen
M
Handel die
bestmög-
mindestens
dung weiß
kungen des
weihen und
tellen. Sie
gen Waren
sowirtschaft.
a Jahr
eichsjugend-
ische Front-
emeinlamen
ardi in der
e Schaffung
hriges und
e, zu dessen
monatliche
Aufgabe
wischen den
d. Während
er über das
den in den
Schämpfer vor
die Kabotten
1938 wur-
nach Plan-
Reichsjugend-
t in die de-
ben. Dabei
an, an denen
Die zühnft-
n, sondern
eggschauptzüge
ntschafft
eiterica Fr.
ündung der
dung werden
Gebammen
ar
ute an beson-
Tagen außer-
markt nur
Anfangsnoti-
fluhafte. In
Käufe durch-
0,65 Prozent
stiert, etwas
die Fährten
sich farbigen
rend Schering
5 Prozent ge-
werte. Dabei
hula mit plus
noch Dalmer
000 RM.) und
st mit minus
plus 1,25 Pro-
zogen Redar-
ien ermäßigten
el Kchiel, wäh-
er unverändert
n Blancotone-
rozent. — Von
it 11,88 1/4, der
it 6,60 1/4.
Reichsauto-
nd selbigezogene
mebede taugend
und gestreut. —
ou: Im Hoch-
den noch Wäit-
noch behindert.
inengefahr, auch
tte. Straße 170
ebingt noch er-
gut.
den. Wetter-
ar: Frühdunst
kungsauflöde-
auf Südwest
ändert.

Dresden

Faschingsstreiben in Dresden

Der Faschnachtsdienstag hat in Dresden so etwas wie ein Zeremoniell, das streng gewahrt werden muß. Nicht bodenständig ist ja hier das Faschingstreiben wie im Süden und Westen. Sondern König August der Starke, dem der Carneval in Venedig und Wien gar zu gut gefallen hatte, hat ihn auch in seiner guten Stadt Dresden eingeführt. Etwas vom höflichen Zeremoniell wird der Fasching in Dresden daher nicht los...

Und abermals drei Stunden später sind es die Erwachsenen, die „verrückt spielen“. Das ist die Stunde, der die Polizei mit einer leichten Beforgnis entgegensteht. Denn in den engen Straßen der Innenstadt, in denen am Faschingdienstag schon am Nachmittag nicht durchzukommen ist, wird es dann geradezu gefährlich mit dem Gedränge. Aber, Gott sei Dank, diesmal ist alles gut abgelaufen. Der Fahrzeugverkehr durch die Seestraße mußte zwar von 18.45 bis 22 Uhr gesperrt werden. Aber die Ausgeglichenheit hielt sich in den üblichen Grenzen, so daß es zu keinen Zwischenfällen kam und die Polizei nicht einzuschreiten brauchte. Bis in die Morgenstunden des Mittwochmorgens setzte sich das fröhliche Treiben fort...

Auch die Straßenbahn hatte beim Faschingstreiben nicht fehlen wollen. Nicht nur mit den acht, so nötigen Nachtzügen, die in endloser Folge zu später bzw. „früher“ Stunde die Faschingsnarren nach Hause beförderten. Sondern auch mit einem „Faschingswagen“, der dem entzückten Zuschauer das Bild eines zweifelhaften Straßenbahnwagens vorkommen sollte. Beim Autobus gibt es so etwas. Aber bei der guten alten Straßenbahn war es eben nur — Gaukelei. Und Gaukelei waren die meisten der „Faschingswagen“, die an den Haltestellen aus dem vielbetretenen Faschingswagen flatterten. Immerhin: neben vielen Nieten gab es dazwischen auch ein paar echte Kreifahrer-Hefste — wer sie erwischte, hatte eine sehr freundliche Faschingsoberbrettschlagung...

Überdies gab es Faschingshölle noch und noch. Und jeder war überfüllt. In die Ausstellung hatte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ unter der Parole „Fröhliche Herzen — Fröhliche Kunst“ eingeladen. Es gab ein wertvolles künstlerisches Programm, in dessen Rahmen auch Elfriede Trüblich, Angela Kohnke, Martin Kremer und Arno Schellenberg von der Staatsoper auftraten. — Nicht geringer war der Zustrom zum Faschingball der Komödie, der „A. A. A. 1939“ hat die Tradition seiner Vorläufer in jeder Hinsicht würdig fortgesetzt. Weiter seien erwähnt der „Ball auf der Beemden“, der die Räume des Parkhotels Weiher frisch belebte, und der „Fasching in Wien“, zu dem die Innung der Dresdner Kaufmannschaft in ihre schönen Räume geladen hatte. Überall herrschte fröhliche Faschingstimmung, überall fanden die letzten Gäste erst in der Frühe des Mittwochmorgens heim...

Die Goethe-Medaille für Gehelmen Hofrat Dr. Dülfer. Am Dienstag überreichte Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Ruffmann dem Gehelmen Hofrat Dr. Ing. Martin Dülfer (Dresden), der unlängst sein 80. Lebensjahr vollendete, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft, die der Führer dem Gehelmen Hofrat Dr. Dülfer in Anerkennung besonderer Verdienste um die Baukunst verliehen hat. Der Reichsstatthalter brachte bei der Ausleihung der Ehrenurkunde seine persönlichen Glückwünsche gegenüber dem Gelehrten zum Ausdruck.

Italienische Studienkommission besucht Dresden. Eine italienische Studienkommission, bestehend aus Männern von Theater, Film und Rundfunk, wird, von München kommend, heute Mittwoch 21.45 Uhr auf dem Hauptbahnhof eintrifft. Am nächsten Tage werden die italienischen Gäste von Gauhmann der DAF, Peisch, begrüßt werden. Männer der DAF werden sie während ihres Aufenthaltes in der Gauhauptstadt betreuen, alsdann wird die Studienkommission nach Dessau weiterfahren.

Das goldene Treublenzzeichen für 40 Jahre treuer Dienste erhielt Postinspektor Karl Jordan, Vorwerkstraße. Wir sprechen ihm, der seit Jahrzehnten ein treuer Bezahler der S. V. ist, unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

Den 50. Geburtstag feiert am heutigen Mittwoch Prof. Wilhelm Rudolph an der Kunstakademie Dresden. Rudolph ist am 22. Februar 1889 in Chemnitz als Sohn eines Metallarbeiters geboren worden. Seine Ausbildung erhielt er in Dresden unter Stegl, Vanher und Gehlmann. 1932 erfolgte die Berufung des durch eine reiche Fülle von Gemälden und Holzschnitten bekannt gewordenen Künstlers an die Akademie Dresden. Er leitete zunächst die Zeichenschule und Malklasse, während er jetzt Meisterlehre für Malerei unterrichtet.

Erfolgslose Schweinepest. In der Schweinehaltung eines Fleischermeisters im Stadtteil Antonstadt war die Schweinepest ausgebrochen. Nach sofortiger Abschachtung der vorhandenen Schweine ist die Seuche erloschen.

Zwei Schwerverletzte bei Zusammenstoß. An der Ecke Hallstädter und Dönhofsstraße ereignete sich am Dienstag nachmittag ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferkraftwagen und einem Personenauto. Die beiden Insassen des Personenautos, ein Mann und eine Frau, erlitten schwere Verletzungen und fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Von Dämpfen verbrüht. In der Gasanstalt Dresden-Reich wurde ein 43jähriger Arbeiter durch austretende Dämpfe verbrüht. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Dresdner Polizeibericht

Dreizeh Jugendliche Diebe. Am Montag gegen 18.30 Uhr wurde an der Ecke Wändersdorfer- und verlängerte Windmühlenstraße von zwei Jugendlichen ein gemelter Diebstahl verübt. Die Tochter der Inhaberin des dort befindlichen Verkaufstandes sah, als sie ihre 75jährige Mutter abholen wollte, wie der jüngere dieser beiden Vurschen durch das offenstehende Verkaufsfenster langte und eine Zigarettenkiste, in der sich das Wechselgeld befand, seinem Komplizen übergab. Beide wollten nun auf ihren Fahrrädern flüchten. Dem jüngeren Vurschen gelang dies auch, während der ältere von der Tochter der Standinhaberin festgehalten wurde. Als diese ihm die Beute abnehmen wollte, schlug der freche Vursche auf die Frau ein, wodurch sie zu Boden stürzte. Auf die Hilferufe der Verletzten flüchtete der Täter ohne Beute auf seinem Fahrrad in Richtung Riefler Platz. Obwohl hinzueilende Personen die Verfolgung der Diebe sofort aufnahmen, entkamen beide unerkannt. Die Vurschen sind etwa 13 und 16 Jahre alt, 180 und 165 Zentimeter groß und trugen Schianzüge und Schimären. Wer hierzu

Verkehrssicherheit über alles!

Neue Bestimmungen für den gewerblichen Personentransport — Einführung eines Omnibusführerscheins

DNB, Berlin, 21. Februar.

Die zahlreichen schweren Verkehrsunfälle des vergangenen Jahres haben gezeigt, daß die Verkehrssicherheit noch nicht den Stand erreicht hat, der im Interesse der Gesamtheit erforderlich ist. Der Förderung dieses Zweckes dient eine heute im Reichsgesetzblatt und im Reichsverkehrsblatt B veröffentlichte Verordnung des Reichsverkehrsministers, die eine umfassende Regelung des gewerblichen Personentransports, die vorläufig nur für das alte Reichsgebiet gilt, enthält.

Von entscheidender Bedeutung für die Verkehrssicherheit und die Sicherheit der Wageninsassen sind die Charakteristiken und fahrtechnischen Eigenschaften der Fahrzeugführer. Dieser Frage wendet die Verordnung ihre volle Aufmerksamkeit zu. Einer gründlichen Auslese der Fahrer soll die Einführung eines besonderen Ausweises dienen, des „Omnibusführerscheins“, wie ihn der Korpsführer des NSKK genannt hat. Ein ähnlicher Ausweis wird in Zukunft auch von allen Droschkenfahrern verlangt. Die Verantwortung der Omnibusfahrer ist besonders groß. Täglich vertrauen unzählige Volksgenossen ihnen Leben und Gesundheit an.

Entsprechend streng mußten die Voraussetzungen für den „Omnibusführerschein“ festgelegt werden. Ihn kann nur erwerben, wer die nötige geistige und körperliche Eignung besitzt, persönlich zuverlässig und mindestens 23 Jahre alt ist und sich eine genügende Fahrzeugpraxis durch zweijährige Tätigkeit als Fahrer schwerer Kraftfahrzeuge erworben hat. Alle zwei Jahre muß der Inhaber seinen Ausweis verlängern lassen. Ähnliches gilt für Droschkenfahrer, nur daß hier ein Mindestalter von 21 Jahren und eine Fahrzeugpraxis auf Personentransportwagen für ausreichend angesehen wird. So wird in kurzer Zeit ein Fahrerstand zur Verfügung stehen, der den hohen Ansprüchen an Verantwortungsgewißheit und Zukunft genügt, die im Interesse einer höheren Verkehrsabwicklung gestellt werden müssen.

Die Verordnung sorgt weiterhin dafür, daß diesen leistungsfähigen Fahrern Kraftfahrzeuge in die Hand gegeben werden, die den neuesten Erfahrungen entsprechend und den Insassen den nach dem derzeitigen Stand der Fahrzeugtechnik erreichbaren Schutz gewähren. So ist für Omnibusse vorgegeschrieben, daß der Aufbau künftig nur noch aus Metall hergestellt

werden darf und daß sämtliche Fenster aus Sicherheitsglas bestehen müssen. Diese Regelung sichert den Insassen einen größeren Schutz, als dies bei dem heute noch vielfach anzutreffenden, wenig stabilen Holzrahmen mit üblicher Verglasung möglich ist. An die Bremswirkung und an die Bauart der Bremsen von Omnibussen werden Anforderungen gestellt, die über das Maß für den gewöhnlichen Kraftverkehr erheblich hinausgehen. Für schwerere Fahrzeuge ist neben den beiden üblichen Bremsen als dritte eine Motorbremse vorgefrieben worden. Eine Reihe von Vorschriften dient der Bequemlichkeit der Fahrgäste und einer schleunigen Räumungsmöglichkeit bei Gefahr. Dazu gehört das Freihalten des Mittelgangs von Röhren und Gepäck, das Anbringen eines Notausstiegs sowie eine Vermehrung der Türen bei größeren Fahrzeugen. Die bei modernen Kraftfahrzeugen ohnehin unbedeutende Brandgefahr wird noch dadurch verringert, daß Kraftstoffbehälter und Kraftstoffleitungen nicht mehr im Fahrer- oder Fahrgastraum untergebracht werden dürfen.

Der Bau und Betrieb der Kraftdroschken, bisher durch örtliche Polizeiverordnungen geregelt, ist nunmehr ebenfalls vereinheitlicht worden. Den häufigsten Ausdruck findet die Neuordnung in dem künftigen äußeren Gewand der Droschken. Sie werden, um Verwechslungen mit Polizeifahrzeugen zu vermeiden, ihr meist grünes Kleid ablegen und statt dessen in dunkelblauer Farbe mit einem elfenbeinfarbenen Streifen um die Mittelinie erscheinen. In drei Jahren soll die Umstellung durchgeführt sein. Die bisher vielfach üblichen Sondervorschriften über den Bau und die Inneneinrichtung der Droschken sind fallen gelassen worden. Künftig sollen alle fahrtechnisch berechtigten Personentransportwagen auch als Droschken verwendet werden können.

Ein genau geregeltes Überwachungs- und Untersuchungsverfahren wird dafür sorgen, daß die neuen Vorschriften eingehalten werden, und daß der Zustand der Fahrzeuge stets betriebsfähig bleibt. Insbesondere die Omnibusse müssen sich neben einer alljährlich vorzunehmenden umfassenden Hauptuntersuchung alle zwei Monate einer Prüfung der Bremsen, Bremsbeläge, Reifen und Lenkeinrichtungen unterziehen.

Sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, sich Schlegelstraße 7, Zimmer 87, zu melden.

Eigentümer von Kraftwagenschildern und Fahrrädern gesucht. Ende Januar 1938 ermittelte die Kriminalpolizei vier junge Vurschen und überführte sie, auf unbewachten Parkplätzen und auf Straßen im Stadtgebiet Firmenchilder und Schilderfiguren von Kraftwagen gestohlen zu haben. Es wurden 80 deraartige Schilder verschiedener Firmen sichergestellt. Woher konnten nur 20 Stück an die Eigentümer ausgehändigt werden. — Ebenso werden mehrere Fahrräder im Polizeipräsidium verwahrt. Geschädigte werden gebeten, sich montags bis freitags von 11—14 Uhr, sonntags von 11—13 Uhr, Schlegelstraße 7, Zimmer 71 a, zu melden.

Aus Dresdner Gerichtssälen

Zehn Jahre unredlich gewesen

Vor der 28. Großen Strafkammer des Landgerichts Dresden stand der 1902 geborene Martin Fischer aus Weizdorf bei Dresden wegen Untreue und Unterschlagung. Der Angeklagte hatte in seiner Eigenschaft als Kirchenangehöriger der Kirche in Lausa in den Jahren von 1927 bis 1937 erhebliche Veruntreuungen begangen. Er hatte als Kirchenkassierer die Kirchenkasse und die übrigen aus Grundstücksbesitz und Stiftungen bestehenden Vermögenswerte der Kirche zu verwalten. In der genannten Zeit hat er sich in kleineren Einzelbeträgen nach und nach einen Betrag von fast 10 000 Mark zugeeignet und die Unregelmäßigkeiten durch Falschbuchungen zu verdecken gesucht. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis sowie 1000 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafe und ein Monat der Freiheitsstrafe gelten durch die Unteruchungshaft als getilgt.

Aus dem Regierungsbezirk Dresden

d. Bad Schandau. Auffassung des Hauptzollamtes. Durch die Einreiseprüfung des Sudetenlandes wird auch das hiesige Hauptzollamt aufgelöst. Es schließt am 28. Februar seine Pforten. Ueber die Verwendung des neuen Hauptzollamtsgebäudes ist noch keine endgültige Entscheidung getroffen.

d. Meißen. Großer W.S.W.-Abend der S.W. Unter dem Leitwort „Der Führer Sturmabteilung“ veranstaltet der Standort Meißen der S.W. Standarte 101 am Dienstag, 28. Februar, im „Homburger Hof“ Meißen ein großes Winterhilfskonzert, das vom Musikzug der Standarte 101 bestritten wird. Es werden Brigadeführer Ome (Wolken I. V.) und der Kulturreferent der Gruppe Sachfen Sturmabteilung Loesch sprechen.

d. Freiberg. Mit den Schneeschuhen in den Teich. In Oberchöna fuhr eine Scholasticin mit ihren Schneeschuhen über einen schmalen Holzsteg, der über einen Teich führte. In der Dunkelheit verfehlte sie in der Mitte des Teiches den Steg und stürzte ins Wasser. Das Mädchen ertrank.

Aus dem Dresdner Kunstleben

Das Faschnachtskonzert des Kreuzchors wies auch in diesem Jahre ein überreiches Programm auf. Die neuere Musik und das musikalische Schaffen der Gegenwart waren vertreten durch Heinrich Lemacher, Siegfried Kühn, Franz Berzog, Hermann Simon, Fritz Bächler und den Valsen Kurt v. Wolfart. Viele von deren wertvollen Kompositionen hörte man als Uraufführung; andere wieder als Erstaufführung. Diese Tonleiter bevorzugen teils romantische, teils heiter-humorvolle oder epigrammatisch-besinnliche Stimmungen, die sich auf jeden Fall trefflich für Ort, Zeit und Gelegenheit eigneten. Die alte Zeit mit ihrer kunstvoll-madrigalistischen Linear- und Stimmkontrapunktik war vertreten durch Orlando Gibbons, Girolamo Cavalli und Valentin Rathgeber (zwei Lieder aus dessen „Wagbuerger Tafelkonzert“, 1733). Im letzten Teile gab es zwei reizvolle „Negro-Songs“ für vierstimmigen Chor, die übrigens mit der im landläufigen Sinne bekannten instrumentalen Negermusik nichts zu tun haben, ferner zwei amerikanische Volkslieder mit charakteristischem, leicht sentimentalem Einschlag („Kentucky Home“ und „Old Folks at Home“), ein schwedisches Wiegenlied („Bagnolla“) und schließlich zwei deutsche Volkslieder. All diese stilistisch so verschiedenartige Literatur ward vom Kreuzchor wieder mit prächtvoller Stimmfrische und entgegen seiner Klangmodulation dargeboten. Lob und hohe Anerkennung, dem jugendlichen, begabten Dirigenten, Chorpräfekt R. W. Burckhardt, und seinen technisch gewandten kleinen Adjutanten und Helfern am Flügel — Der Vereinshausaal war völlig ausverkauft und überfüllte die beliebten jugendlichen Sänger wie immer mit herzlichsten, verdienten Beifallsbekundungen. Die traditionelle Operette und der anschließende Tanz fielen in diesem Jahre wegen der Trauer der Kreuzschule um Rektor Feld als

Fritz v. Depel.

Sächsisches

Erdberepflanzenerkennung 1939. Da die Arbeiten des Sortenregisters für Erdbeeren bereits stark fortgeschritten sind, wird voraussichtlich bis August 1940 an nur noch der Verkauf anerkannter Erdberepflanzungen gestattet werden können. Jedem Erdbeeranbauer, der auch Pflanzen verkauft, kann nur dringend geraten werden, schon in diesem Jahre freiwillig den Antrag auf Besichtigung und Anerkennung seiner Kulturen zu stellen. Anträge sind bis zum 15. März an das Verwaltungsbüro der Landesbauernschaft, Dresden-A., Annunstraße 8, zu richten, von dem auch Antragsformulare sowie die Bestimmungen angefordert werden können. Anerkannt werden vorläufig folgende Sorten: Deutsch-Erdere, Sieger, Raxions Rote, Hanla, Hehenzollern, Oberchösten, Rathibe, Königin Luise, Madame Montot, Johannes Müller, Savaria, Wackerfuch, Deutschland, Prantschweig, Frau M. Schindler, Amazona, Herbstreute und für Westsachsen Roter Elefant.

Schweinezählung am 8. März. Nach einer Anordnung des Reichsstatthalters in Sachsen ist am 3. März 1939 eine Zählung der Schweine vorzunehmen. Bei dieser Zählung sind außerdem die nichtbeschäftigten Hauschladungen von unter drei Monate alten Schaf- und Ziegenlammern sowie die Kälbergeburt in jedem der vorangegangenen Monate Dezember 1938, Januar und Februar 1939 zu ermitteln. Die Zählung liegt den Gemeindebehörden für ihren Gemeindebezirk ob.

Weiterer Rückgang der Maul- und Klauenseuche

Nach dem Stande vom 15. Februar ist erneut ein merklicher Rückgang der Maul- und Klauenseuche zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der verzeichneten Gehefte im Reich ist auf 7258 zurückgegangen gegenüber noch fast 10 000 am 1. Februar. Die Neuverzeichungen betragen nur noch 3858 Gehefte gegenüber mehr als 5600 am 1. Februar.

Groß-Londons Lebensmittel-Kommissar zurückgetreten

London, 21. Februar. Handelsminister Oliver Stanley gab am Dienstag im Unterhaus bekannt, daß der im August zum „Lebensmittelkommissar“ Groß-Londons ernannte Sir Reginald Ford von seinem Posten zurückgetreten sei. Gegen den Kommissar waren in letzter Zeit heftige Angriffe aus den verschiedenen politischen Lagern erfolgt, hauptsächlich weil er seinen künftigen Wohnsitz in Brüssel bezogen hatte. Sir Reginald Ford hat es schließlich vorgezogen, seinen Rücktritt anzusetzen. Gleichzeitig betonte er, daß er nicht gewillt sei, seinen Wohnsitz in Brüssel aufzugeben.

Bestandsaufnahme der spanischen Kunstschätze in Genf

Genf, 21. Februar. Wie man vernimmt, werden nächste Woche im Auftrage Francos der spanische Maler José Maria Sert und der Schriftsteller Eugenio d'Ors in Genf eintreffen, um mit dem Generalsekretär der Genfer Liga, Aenol, hinsichtlich der Verwaltung der spanischen Kunstschätze Rühlung zu nehmen und die Bestandsaufnahme der in Genf angelangenen Kunstschätze persönlich beizuwohnen. Wie weiter zu hören ist, wird die Deckung der jetzt im Wästerbundsgebäude untergebrachten Kisten erst im Weisem dieser Vertrauensleute Francos erfolgen und zwar auf ausdrücklichen Wunsch Aenols.

Wieder 16 Italiener in Tunis verhaftet

Rom, 21. Februar. Wie die „Tribuna“ aus Tunis erzählt, sind 16 Italiener wegen angeblicher Spionage verhaftet worden. Unter ihnen befindet sich der Leiter des italienischen Auswanderungsbüros und der Direktor eines Hotels in Tunis. Der Zweck dieser Verfolgung sei, wie der Korrespondent des Blattes betont, klar genug, man wolle eine italienische Stimmung schaffen und bediene sich dazu eines planmäßigen Spion- und Verleumdungsnetzwerkes. Außerdem verzeichnet der Korrespondent des Blattes größere Truppentransporte nach dem Süden von Tunis.

Notizen

„Gedenke, daß du Staub bist...“

Kudie die schroffen Gegensätze haben ihre Güter. Man braucht nicht allzu trostlos zu sein, wenn man etwa in Köln den Freuden der drei toten Tage ausgiebig zugesprochen haben sollte, und wenn nun plötzlich am Aschermittwoch die Gloden erstler als sonst ihre eherne Stimme erheben und die Kirche durch die Ausstellung des Aschekreuzes in aller Eindringlichkeit an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnert und uns zuruft: „Mensch, gedenke, daß du Staub bist und wieder zum Staube zurückkehren wirst.“ Schließlich braucht der Mensch beides, Ernst und Freude, übermäßige Ausgeschlossenheit und strenge Besinnlichkeit, genau so gut wie die Mutter Erde nach Sonnenschein und Regen, nach Sommer und Winter verlangt. Wer immer nur über die Vergänglichkeit der Welt nachsinnt und grübeln wollte, würde nie die richtige Einstellung zum Leben und seinen Aufgaben finden. Wer aber andererseits nie in sich gehen und sich oberflächlich über die Begrenztheit aller irdischen Freude und Herrlichkeit hinwegtäuschen und nicht davon wissen wollte, daß es Dinge gibt und geben muß, die über die Unzulänglichkeit dieser Erde weit hinausreichen in eine andere Welt, der mühte sich fagen lassen, daß ihm der wichtigste Kompaß für diese Erdenpilgerschaft fehlt. Darum ist es gut so, nach der Ausgeschlossenheit der Karnevalstage stille Einkehr zu halten, sich wieder den Wesentlichkeiten des Lebens zuzuwenden, sich bemüht zu werden, daß alle echte Freude in einer ersten festen Weltanschauung verwurzelt sein muß, wenn sie nicht zur bloßen Sinnestäuschung herabgewürdigt werden soll. Mit dem Aschermittwoch beginnt die vierzigtägige Fastenzeit, die bestmögliche Vorbereitung auf das Osterfest. Wo die Fastengebote heute noch gelten, werden sie so milde gehandhabt, daß sie nur noch eine entfernte Ähnlichkeit mit dem haben, was in früheren Jahrhunderten bei unseren Vorfahren Sitte war. Im Frühmittelalter war in der Fastenzeit nicht nur der Genuß aller Fleischspeisen untersagt, sondern gleichzeitig auch solche Genußmittel, die mittelbar vom Tier herkommen, wie Milch, Eier, Butter, Käse und sogar Honig. Die Küche und die Hausfrauen sollen dadurch in eine sehr schmierige Lage geraten sein, wenn sie über allerlei besondere Fastenspeisen nachsinnen mußten. Noch heute verkauft man in Freiburg in der Fastenzeit ein mit Mandelkernen gespicktes Gebäck, das in der Form an einen gebratenen Hahn erinnern soll. Damit hat es folgende Bewandnis: Der Koch des Freiburger Fürstbischöflichen Hofes soll dem Markgrafen Friedrich dem Friedlichen, der ausgerechnet in der Fastenzeit im Kloster zu Gast wollte, diesen „falschen Hahn“ als Festbratenersatz aufgesetzt und damit bei den hohen Gästen ein vernünftliches Schmunzeln abgerufen haben. Den Genuß von Milch, Butter, Käse und Eiern hat man dann gegen Ende des 15. Jahrhunderts in deutschen Ländern erlaubt, und später sind diesen ersten Mitteilungen der Fastengebote noch andere gefolgt, die vielfach durch die veränderten sozialen und zeitumstände erforderlich geworden waren. Geblieben aber ist der sonstige Charakter der Fastenzeit als einer Mahnung zur Einkehr, zur Besinnlichkeit und zur Selbstbeherrschung. Und die Zeiten der „Aufklärung“, in der man das Fasten und seinen auch hygienisch sehr vernünftigen Sinn als überlebten Standpunkt abtun zu können meinte, haben längst einer einsichtigeren Betrachtung dieser wohlbegündeten kirchlichen Einrichtung gegenüber Platz gemacht. In Köln am Rhein pflegt man am Aschermittwoch noch einen anderen altüberlieferten Brauch: Die begehrtesten Jünger des Karnevals pflegen an diesem Morgen an den Rhein zu gehen, um in dessen sagenhaft grünen Wassern ihren Geldbeutel auszuwaschen.

Ostergesellschaftsfahrten nicht in D- oder Eilsua

Im Hinblick auf die starke betriebliche Belastung zu Ostern lehnt sich die Deutsche Reichsbahn gegenwärtig, die Benutzung der D- und Eilsua für Gesellschaftsfahrten vom 3. April 0 Uhr bis zum 14. April 24 Uhr zu sperren. Ausnahmen hiervon werden von Fall zu Fall nur zugelassen, für die Gesellschaftsfahrten und Gesellschaftsfahrgäste aus dem Auslande nach Deutschland und zurück sowie im Durchgangsverkehr durch Deutschland.

Kleine Chronik

Kulturpreis der SA vergeben.

Vor dem Kulturkreis der SA verkündete am Dienstag Stabschef Luhe die Namen der Träger der Kulturpreise der SA für künstlerische Leistungen, die von Männern der Sturmabteilungen vollbracht wurden. Mit dem Preis für bildende Kunst wurde SA-Brigadeführer Heilmüller ausgezeichnet, den Preis für Schrifttum erhielt Obersturmführer Kremer.

Reichsführer SS Himmler hat Warschau wieder verlassen.

Reichsführer SS Himmler hat Dienstag abend von Warschau aus die Heimreise nach Berlin angetreten. General Jarmoski verabschiedete ihn auf dem Warschauer Ostbahnhof.

Hühnein und von Schell vor der Automobil-Industrie.

Bei einem Empfang des Reichsverbandes der Automobilindustrie und der Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie sprach nach kurzen Worten des Reichsführers Hühnein der Generalbevollmächtigte des deutschen Kraftfahrwesens, Oberst von Schell, über die Rationalisierung in der Automobilindustrie.

Förderung des Reiseverkehrs zwischen Deutschland und Italien.

Der italienische Außenminister Graf Ciano und der deutsche Botschafter von Radenhausen haben am Dienstagmorgen ein Abkommen zur Förderung des Reiseverkehrs zwischen beiden Ländern unterzeichnet.

Balkanbund beschließt die Jure-Anerkennung Francos.

Auf der Tagung des Balkanbundes ist am Dienstag die Jure-Anerkennung der Regierung General Francos beschlossen worden.

Sitzung des slowakischen Landtags.

Der autonome slowakische Landtag hielt am Dienstag seine zweite Sitzung ab. Ministerpräsident Tiso erklärte, das slowakische Volk werde seinen eigenen Staat aufbauen. Es würde Rücksicht auf die kulturellen und wirtschaftlichen Rechte anderer Volksgruppen in seinem Gebiet nehmen. Weiter werde die jüdische Frage gelöst werden.

Die Direktoren der Prager und Brüner deutschen Hochschulen bei Dr. Hacha.

Die Direktoren der Prager und der Brüner deutschen Hochschulen sind vom tschecho-slowakischen Staatspräsidenten Dr. Hacha empfangen worden.

Chamberlain vor dem Unterhaus.

Ministerpräsident Chamberlain sprach am Dienstag im Unterhaus in der Rüstungsausprache. Er erklärte u. a., es

Tochter ermordet den eigenen Vater

Grauenhafte Mordtat in Oberkärnten ausgeübt — Den Toten zerstückelt und in die Drau geworfen

Klagenfurt, 22. Februar. Eine grauenhafte Mordtat ist in Bajad in Oberkärnten ausgeübt worden. Die dreißigjährige Marie Holzmann hat dort ihren eigenen Vater, den Hilfsarbeiter Josef Holzmann, mit dem sie in ständigem Unfrieden lebte, im Laufe eines Streites ermordet. Den Leichnam hat sie dann zerstückelt, in Säcke eingewickelt und in die Drau geworfen. Die entmenschte Tochter wurde festgenommen; sie hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Ueber die furchtbare Mordtat werden folgende Einzelheiten bekannt: Beim Fischen in der Drau machte in den letzten Tagen ein Fischer aus Bajad einen unheimlichen Fund. Er zog einen Sack aus dem Fluß, der zu seinem Entsetzen einen abgemessenen Menschenfuß barg. Der Fischer erstattete Anzeige und nun sieht man am 20. d. M. noch einen Sack aus dem Wasser, in den ein menschlicher Kopf und ein Arm eingewickelt waren. Der Schädel wies sieben schwere Verletzungen auf, die anscheinend mit einer Hacke verursacht worden waren.

Die Nachforschungen ergaben, daß die gefundenen Leichenteile von dem seit Anfang Februar vermißten Hilfsarbeiter Josef Holzmann aus Bajad stammten, der mit seiner Tochter im gemeinsamen Haushalt gewohnt hatte. Der Sechzigjährige hatte ständig Streit mit seiner Tochter, und verschiedene Umstände ließen darauf schließen, daß diese die Tat begangen habe. Nach ihrer Verhaftung gab Marie Holzmann schließlich zu, daß sie mit ihrem Vater wieder eine Auseinandersetzung gehabt habe, in deren Verlauf er angeblich gegen sie tödlich werden wollte. Darauf habe sie ihn mit der Hacke erschlagen, den Toten zerstückelt, die einzelnen Teile der Leiche in Säcke gesteckt und dann in die Drau geworfen (1). Die verrohte Mörderin wurde ins Landesgericht Klagenfurt eingeliefert.

Glühendes Drahtseil verursacht Waldbrand

Waldau, 22. Februar

Ein eigenartiger Unfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich in Waldau. Während einige Arbeiter damit beschäftigt waren, das Drahtseil für eine Seilbahn zur Holzabfuhr zu spannen, kam dieses mit einer in der Nähe vorbeiführenden Hochspannungsleitung in Berührung. Zwei der Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, eine Frau und zwei weitere Männer erlitten schwere Brandwunden. Das durch den elektrischen Strom glühend gewordene Drahtseil verursachte einen Waldbrand, der nach stundenlangen Bemühungen von freiwilligen Hilfsdiensten leistenden Soldaten, Karabinier und den herbeigerufenen Landwehrlern bis jetzt noch nicht gelöscht werden konnte.

Der Tod im Gerichtsgebäude

Nach einer Verhandlung vor der Privatklageabteilung des Berliner Amtsgerichts ereignete sich gestern vormittag im Gebäude des Reichskriminalgerichts ein tragischer Vorfall. Der Privatkläger, der 68jährige Georg Adamek aus dem Nordosten Berlins, hatte mit seiner Frau den Gerichtssaal verlassen — die Beilohle war wegen Verletzung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden — und war im Begriffe, die Treppe zum Ausgang herabzugehen; plötzlich brach er auf den Stufen zusammen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod infolge Herzstillstands feststellen.

Feldberg im Schwarzwald wird selbständige Gemeinde

Das Feldberggebiet, in das sich bisher sieben Gemeinden teilten, wird mit Wirkung vom 1. April zu einer eigenen Gemeinde zusammengelagert, die ihren eigenen hauptamtlichen Bürgermeister, zugleich Kurdekan, erhält. Das Gebiet mit seinen elf Gaststättenbetrieben hat sich in den letzten Jahren als Winterportplatz wie als Sommerfrische so stark entwickelt, daß seine Zusammenfassung zu einer selbständigen Gemeinde gerechtfertigt war. So hat man allein für 1937 — ohne die vielen Tagesgäste — rund 14 000 Besucher mit nahezu 62 000 Übernachtungen gezählt, darunter über 2000 Engländer mit rund 7500 Übernachtungen. Die neue Gemeinde wird den Namen „Feldberg im Schwarzwald“ führen.

Wieder ein Bombenanfall

London, 21. Februar.

In Belfast (Nordirland) wurde gestern wieder ein Bombenanfall verübt. In einer großen Halle explodierte eine Bombe. Sechs junge Leute, die sich in dem Raum befanden, blieben wie durch ein Wunder unversehrt.

wäre nicht schlecht, wenn man in Großbritannien etwas mehr Vertrauen hätte und wenn nicht jedes Märchen geglaubt würde, das über aggressive Absichten anderer verbreitet werde.

Unterhaus bewilligt 800 Millionen Pfund für Rüstungen.

Das Unterhaus beendete am späten Abend des Dienstag die Aussprache über Erhöhung der Anleiheermächtigung. Ein Abänderungsantrag der Opposition, den Anleihebetrag von 800 Millionen Pfund auf 799 Millionen Pfund herabzusetzen, wurde mit 310 gegen 127 Stimmen abgelehnt.

Béard Mittwoch wieder in Burgos.

Senator Béard wird sich am Mittwoch wieder nach Burgos begeben.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Iran und Frankreich.

Der Kaiser von Iran hat sich bereit erklärt, die Ende Dezember 1938 abgebrochenen diplomatischen Beziehungen zu Frankreich wieder aufzunehmen.

Französischer General Oberinspektor der Konzentrationslager.

Der Befehlshaber der 31. Infanterie-Division in Montpellier, General Jher, traf in Perpignan ein, um die Oberaufsicht über sämtliche Konzentrationslager zu übernehmen. Wie weiter verlautet, soll sich die französische Regierung bereit erklärt haben, die von den Ruten aus Katalonien mitgeführten politischen Gefangenen, die ursprünglich gegen französische Gesandene in Nationalspanien ausgetauscht werden sollten, freizulassen und an die spanische Grenze zu befördern. Ein erster Transport von 300 Mann ist bereits abgegangen.

Strafklasse aus Anlaß des litauischen Unabhängigkeitstages.

Der litauische Staatspräsident hat aus Anlaß des Unabhängigkeitstages eine Reihe von Straferlassen und Ermäßigungen verfügt für Personen, die von Kriegsgerichten verurteilt wurden. Unter den 67, die davon betroffen werden, befinden sich elf Remeiländer, denen die Strafe gänzlich erlassen ist.

Regierung Pierlot will sich am Donnerstag vorstellen.

Die neue belgische Regierung trat am Dienstagabend zu einem Ministerrat zusammen, um das Regierungsprogramm festzulegen. In der vierstündigen Sitzung erobten sich Schwierigkeiten bei der Ausarbeitung der neuen Richtlinien, so daß ein neuer Ministerrat auf Mittwoch aberkannt werden mußte. Am Donnerstag will sich das Kabinett Pierlot der Kammer vorstellen.

Zusammentritt des Konklaves endgültig am 1. März

Rom, 21. Februar. Der Zusammentritt des Konklaves zur Wahl des neuen Papstes ist von der Generalkongregation endgültig auf Mittwoch, den 1. März, festgelegt worden. Am Konklave werden voraussichtlich nur 61 von den 62 Kardinälen teilnehmen, da Kardinal Boggiani erkrankt ist. Die Kardinäle werden am Mittwochmorgen im Vatikan in die traditionelle Klausur eintreten, während die erste Wahl Donnerstag, den 2. März, vormittags, vor sich gehen wird.

Kalenderverwirrungen in Polen

Warschau, 22. Februar. In Polen bestehen noch immer zwei Kalender nebeneinander, obwohl der Sejm im Jahre 1937 auf geistlichem Wege eine Vereinfachung erzwingen wollte. Während in den katholischen Gebieten des Landes der Gregorianische Kalender Geltung hat, ist die griechisch-katholische, orthodoxe und altgläubige Kirche bei der alten Julianischen Zeitrechnung verblieben, so daß die Durchführung des Kalendergesetzes in weiten Landstrichen des Ostens und Südens nur auf dem Papier steht.

Das Nebeneinander beider Kalender hat doppelte Feiertage zur Folge, die sich in Handel und Wirtschaft ungünstig auswirken. Deshalb wandte sich der Sejmabgeordnete Lubelski in einer Interpellation an die Regierung, in der er Maßnahmen zur Durchführung des Kalendergesetzes forderte.

Ein Denkmal für einen polnischen Feldgeistlichen in Warschau

Die Stadtväter von Warschau haben heute beschlossen, dem polnischen Priester Skorupka auf einem der günstigsten Plätze der polnischen Hauptstadt ein würdiges Denkmal zu errichten.

Skorupka war während des Krieges zwischen Polen und dem bolschewistischen Rußland Feldgeistlicher bei der polnischen Armee. Im entscheidenden Moment der großen Schlacht vor Warschau, in der der bolschewistische Ansturm zusammenbrach, erwarb sich Skorupka außerordentliche Verdienste, indem er mit gewaltiger Rednerkraft die polnischen Rekruten zum Gegenangriff anfeuerte. Wegen des unerwarteten siegreichen Ausgangs der Schlacht spricht man in Polen noch heute von dem „Wunder von Bistola“ oder dem „Wunder von Warschau“, und man blüht Skorupka, der während des Kampfes von einer bolschewistischen Kugel tödlich getroffen wurde, einen hervorragenden Anteil an dem Siege zu. Ueberrascht wurde die Tat Skorupkas schon einmal in der Kunst verewlicht. Auf Wunsch des verstorbenen Papstes stellte der polnische Maler Rosen die Episode der Schlacht auf einem Gemälde dar, das in der Kapelle von Castel Gandolfo seinen Platz fand.

Ein Christ als Unterrichtsminister in Indien

Der Professor der Geschichte Varken wurde heute zum Unterrichtsminister der Regierung von Madras ernannt. Varken ist Christ, er gehört dem malabarischen Ritus an, der sich zur römisch-katholischen Kirche bekennt. Vor einiger Zeit hat er sich als einer der Hauptredner für den katholischen Kongress in Indien betätigt, er ist auch der Herausgeber der Jahreschrift „Katholischer Kalenführer für Indien, Burma und Ceylon“.

Neues Eisenbahnattentat rotspanischer Deserteure

Paris, 21. Februar.

Nach dem vor einigen Tagen verübten Eisenbahnanschlag bei St. Etienne, dessen Urheber rotspanische Deserteure waren, die von der Polizei verhaftet werden konnten, meldet der „Petit Parisien“, daß ein neuer detarig verbrochener Eisenbahnanschlag auf die Linie Clermont-Berrand-Rimes verübt worden ist.

Zwei Kilometer vom Bahnhof von Courdes entfernt haben bisher unerkannt gebliebene Verbrecher fünf schwere Eisenbahnschrauben in eine Weide geflemt. An dieser Stelle führt die Eisenbahnlinie auf einem fünf Meter hohen Damm in einem großen Bogen über den Fluß Allier. Glücklicherweise entgleiste der erste dieser Schraubenbolzen zur Seite. Eine Entgleisung an dieser Stelle hätte ein unabsehbares Unglück herbeiführen können. Als Täter kommen hier rotspanische Deserteure in Frage. Die Ränder dreifach und frecher auftreten und sich immer mehr zu einer schweren Landplage auswachsen. Polizei und Gendarmen verfolgen bereits eine bestimmte Spur.

Förderung der Beabten

Eine Zigarettenfabrik des Hauses Jester-Nassau schuf einen Beförderungsfonds von 20 000 Mark. Mit diesem Betrag und seinen Zinsen sollen überdurchschnittlich begabte Gesellschaftsmitglieder gefördert werden, um sie auf Arbeitsplätze gelangen zu lassen, die ihnen besonderen Fähigkeiten entsprechen. Die Betriebsführung trägt sich darüber hinaus mit dem Gedanken, auch begabten Kindern der Gesellschaftsmitglieder den Fonds zugänglich zu machen, und zwar etwa in der Weise, daß ihnen der Besuch höherer Schulen ermöglicht werden könnte.

Besondere Pflichten des Fahrpersonals

Kein Alkohol und während der Fahrt Raucherbot

Neben den strengen fahrtechnischen und charakterlichen Voraussetzungen, die für den Fahrzeugführer in der neuen Verordnung über den Betrieb von Kraftfahrern in der Person der besonderen Bestimmungen über die Pflichten des Fahrpersonals wie auch über das Verhalten der Fahrgäste. Das Fahrpersonal hat sich während des Dienstes rüchsig zu verhalten, besonnen und höflich zu verhalten. Dem Fahrer ist unter anderem während des Dienstes und der Dienstbereitschaft geistige Getränke zu sich zu nehmen, sich während desfahrens mit den Fahrgästen zu unterhalten, Fahrten auszuführen, solange er oder ein Mitglied seiner häuslichen Gemeinschaft an einer anstecklichen Krankheit leidet, im Linien- und Straßenverkehr während desfahrens zu Rauchen. Die gleichen Bestimmungen, ausgenommen die Unterhaltung mit den Fahrgästen, gelten für Schaffner. Der Fahrer hat vor Beginn jeder Fahrt die Wirtschaftlichkeit der Bremsen durch mindestens eine Probebremsung zu prüfen. Personen, welche die Sicherheit und Ordnung des Betriebes oder die Mitfahrenden gefährden, dürfen nicht befördert werden. Das gilt insbesondere für Betrunkene und für Personen mit ekelregenden oder ansteckenden Krankheiten, für Personen, die explosionsfähige, leicht entzündliche oder ätzende Stoffe mit sich führen und schließlich für Personen mit geladenen Schusswaffen, soweit sie zur Mitführung nicht amtlich befugt sind. Den Fahrgästen ist insbesondere untersagt, sich mit dem Fahrer während desfahrens zu unterhalten, die Türen während desfahrens eigenmächtig zu öffnen, während desfahrens auf- oder abzuspringen und ein vom Fahrpersonal als „befehlt“ bezeichnetes Fahrzeug zu betreten.

Leipzig

Von der Universität. Der ordentliche Professor an der Universität Kiel Dr. Georg Dahm ist mit Wirkung vom 1. April 1939 an zum ordentlichen Professor des Strafrechts, des Strafverfahrens und der Kriminalpolitik an die Juristenfakultät Leipzig berufen worden.

Verbilligte RAB-Fahrten zur Leipziger Messe. Anlässlich der Leipziger Frühjahrsmesse können auf den nach Leipzig verkehrenden Linien der Staatlichen Kraftwagenverwaltung in der Zeit vom 2. bis 10. März Rückfahrtscheine und Sonntagsrückfahrtscheine ausgegeben werden, die zur Rückfahrt bis einschließlich 18. März 1939 benutzt werden können.

Robbenjäger „Sachsen“ zur zweiten Fangreise ausgefahren. Aus Hamburg wird gemeldet: Der erste deutsche Robbenjäger „Sachsen“, der im vorigen Jahre von der „Nordmeer-Reederei“ und „Studien-GmbH.“ einer Gründung des Leipziger Rauchwarenhandels, in Dienst gestellt wurde und seine erste Fangreise erfolgreich zurücklegte, hat dieser Tage seine diesjährige Fangreise über Bergen nach der Ostküste Grönlands angetreten.

Die Beratungsstelle für Erb- und Kassenpflege befindet sich, wie das Städtische Gesundheitsamt mitteilt, jetzt in der Rudolphstraße 2, Erdgeschoss. Die Abteilung für Impfwesen ist nach dem Rathaus, 3. Obergeschoss, Zimmer 450, verzoogen.

Schwerer Straßenbahnunfall vor Gericht. In der Frankfurter Straße zu Leipzig ereignete sich am 18. Oktober v. J. ein schwerer Straßenbahnunfall, bei dem 16 Personen, Fahrgäste und personal, verletzt wurden. Ein Stadteinwärts fahrender Straßenbahnzug war auf einen in der gleichen Richtung fahrenden, jedoch außerhalb der Haltestelle haltenden Triebwagen eines anderen Wagenzuges aufgefahren. — Beide Fahrer standen jetzt unter der Anklage der fahrlässigen Transportgeführung und Körperverletzung vor dem Leipziger Schöffengericht. Der 50jährige Fahrer des aufgefahrenden Wagenzuges wurde zu 200 M. Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Der zweite Angeklagte wurde freigesprochen. Das Gericht konnte in dem Verhalten des Freigesprochenen, der infolge Versagens der Bremsen seinen Wagen auf den damals feuchten Schienen nicht mehr an der Haltestelle zum Stehen bringen konnte, kein Verschulden finden. Die Schuld des verurteilten Fahrers wurde darin erblickt, daß er nicht genügend Abstand gehalten hatte.

Eine betrügerische Bestellung. Dieser Tage bestellte ein angeblicher Klempnermeister fernmündlich bei einer Firma fünf Heizwasserpumpen und ein Spülbecken, die am nächsten Tage in einem Hause der Ritterstraße abgeliefert werden sollten. Der Bote traf dort im Hausflur einen etwa 18 Jahre alten Mann,

der angeblich im Auftrage des Bestellers zwei Heizwasserpumpen und das Spülbecken in Empfang nahm und damit verschwand. Die übrigen Geräte sollten zum Klempnermeister geschafft werden. Es stellte sich dann heraus, daß man einem Schwindler aufgefassen war.

Schlachthäuser wurden gepfändert. Aus einem unverschlossenen Schlachthaus in der Felsenkellerstraße wurden von einem Unbekannten zwei Stück Schinken gestohlen, nachdem dort schon einige Tage zuvor Fleisch im Werte von 28 M. entwendet worden war. Ein ähnlicher Diebstahl wurde in der Bernhardtstraße verübt. Der Dieb erbeutete dort zwei schwere Schinken im Werte von 47 M.

Vermisst. Seit 17. Februar wird der 16 Jahre alte Arbeiturbursche Gerhard Behold, Graubäuzer Weg wohnhaft, vermisst.

Halle. Aufklärung eines tödlichen Unfalls. Wie bereits gemeldet, war am 18. Februar in der Röhmer Straße ein Mann tot aufgefunden worden, der von einem „unbekannten Kraftfahrer“ überfahren worden war. Der Unfall hat jetzt eine ungewöhnliche Aufklärung gefunden. Das Auffinden des Toten hatte ein Kraftfahrer gemeldet, der, wie sich jetzt ergeben hat, den Mann selbst überfahren hat. Aus unbegreiflichen Gründen hat er jedoch den wahren Sachverhalt, nach dem ihm nur eine bedingte Schuld an dem Unfall zuzurechnen sein dürfte, verschwiegen. Von einem Mitfahrer war nämlich der tödlich Verunglückte plötzlich auf der Fahrbahn liegend bemerkt worden. Der Lenker des Wagens konnte aber nicht mehr rechtzeitig abbremsen und versuchte, auszuweichen, was jedoch gleichfalls nicht gelang. Der Mann, der erheblich betrunken war, wurde angefahren und tödlich verletzt.

Halle. Ein „Spezialist“ für Rundfunkgeräte. Der 41 Jahre alte Walter Laue kann auf eine gewiß stattliche Zahl von zwölf Vorstrafen zurückblicken, die er sämtlich wegen Eigentumsvergehens erhalten hat. Laue ließ sich unter allerlei Schwindeltricks wertvolle Rundfunkgeräte ins Haus kommen. Dann verschwand er damit und verließ die Geräte. Wegen seines letzten derartigen Streiches war er im November vor Gericht gezogen worden. Er hatte aber damals den wilden Mann gespielt, dem unbedingt der Schutz des 51 jugendbillig werden mußte. Laue wurde einer Anklage zugestimmt und beobachtet. Das Gutachten erklärte den Angeklagten für voll verantwortlich, und die Große Strafkammer Halle erkannte auf drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrenrechtsverlust und Sicherungsverwahrung.

Torgau. Schiffsjunge in der Elbe ertrunken. Am Montagvormittag kürtete ein 18jähriger Schiffsjunge oberhalb des Torgauer Hafens vom Kahn in die Elbe und ertrank. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Aus der Lausitz

Schirgiswalde stand Kopf!

Schirgiswalde. In keinem Orte der Oberlausitz gehen während der Fastnachtstage die Wagen der Freude und Ausgelassenheit so hoch, wie hier in unserem Städtchen. Vereits vor über 200 Jahren erzählen hiesige Gerichtsakten erstmals davon, daß einige junge Leute bei ihrer fastnachtlichen Festlichkeit in ihrem Benehmen den Wächtern gegenüber nicht mehr das rechte Maß halten konnten. Mit dem alten Brauch, die Fastnacht auf eine von allen Schirgiswalde umgebenden Ortschaften abweichende, lustige Art zu feiern, hat es die hiesige Bevölkerung bis auf den heutigen Tag treu gehalten. Hier war eine Reueinrichtung oder Nachahmung nicht notwendig, nur gab vor Jahren ein Dreimännerkollegium den Anstoß, das ungebundene und planlose Umherwandern und Gabenbilden der frohgelauten Wagen in neuzeitliche Bahnen zu lenken und für die Fremdenwerbung auszuwerten. Ihnen hat die Geschäftsmwelt von Schirgiswalde gar viel zu danken, denn am Fastnachtdienstag kann das Städtchen die Gäste, die hier ein paar glücklichste Stunden erleben wollen, fast nicht mehr fassen. Der Fremdenstrom übertraf auch gestern wieder die höchsten Erwartungen.

Ein lustiger Kinderfastnachtzug eröffnet am Mittwoch den frühlichen Nachmittags. Wochenlang vorher mühen sich die Schulkinder unter der Leitung ihrer Lehrerschaft um die Vorbereitungen auf diesen Festtag; sie finden in höchst lobenswerter Weise bei einigen Handwerksmeistern stets hilfreiche Unterstützung. Die Mannigfaltigkeit und die Gediegenheit in der Gestaltung und die humorvolle Auswertung des Orts- und Zeitgeschehens steigerte sich seitlich von Jahr zu Jahr. So umfingten auch gestern wieder neben den heimischen viele tausende Fremder alle Straßen und Plätze des Städtchens, durch die sich der närrische Kinderzug unter den Klängen von vier fleißigen Musikkapellen bewogte. Am Fastnachtdienstag ruht nicht nur in Schirgiswalde alle Arbeit, es schließen auch die meisten Industriebetriebe der Nachbarorte um die Mittagszeit ihre Arbeitstätten. Der närrische Zug wurde auch heuer von dem sagenhaften Oberlausitzer Müllerburschen „Pamphut“ eröffnet. Ihm folgte ein buntes Volk von Märchengestalten und Volkshelden aller deutschen Gauen. Eine Frucht besonderer Art waren die „Schirgiswalder Pfauen“. Man glaubt es fast nicht, mit welcher Aufmerksamkeit bei manchen Schirgiswalder Tapan im Laufe des Jahres beobachtet worden waren. Die unterrichtliche Betrachtung von der Entwicklung des Fabrikwesens entwickelten einige „künstliche Ingenieure“ weiter zum Maße der Zukunft, dem „Dampfhehrab“. Ein reitender „Kleiner Weltreisender“ schilderte die Treue seiner Mittelmeer. Ein vortrefflicher Teil des Festzuges war die Abteilung: „Deutschlands einstige Kolonien“ — das Ausstattungsstück der Meister Weber, Pilz und Michael. Ein weiterer Abschnitt zeigte von der zeitgemäßen Einstellung unserer

Jugend: „Wir ziehen ins Landjahr!“ Einen schönen Abschluß bildete ein riesiger Schermann, den eine lustige, bunte Schar der Kleinsten zur Stadt hinaustrieb. Ueberall Jubel und helles Lachen der Kinder und auch der Großen. Zum Schluß fand auf dem Markte der erste große „Schirgiswalder Sierkampf“ statt, wobei immer wieder das neue Schirgiswalder Faustnachtslied und der Faustnachtsruf erklangen. Nach der Anstrenzung des Umzuges stärkten sich die Kinder in der Schule mit Kaffee und Pfannkuchen.

Am Abend und in der Nacht herrschten hier dann die großen Narren und Narinnen in einer Zahl, daß in manchen Gaststätten kaum mehr weiterzukommen war. Schön wars überall! Vielen, vielen auswärtigen Gästen fuhren die Sonderautobusse in den Morgenstunden immer noch viel zu zeitig aus dem frühlichen Schirgiswalde. Ein Trost, daß Schirgiswalde übers Jahr wieder Fastnacht feiert!

I. Bauhen. Fahrplanänderung. Auf der Strecke Bauhen — Wittchen fallen der Personenzug Nr. 794, Abfahrt ab Bauhen 0.01 Uhr, Ankunft in Wittchen 0.22 Uhr, und auf der Strecke Wittchen — Bauhen der Personenzug Nr. 795, Abfahrt ab Wittchen 0.28 Uhr, Ankunft in Bauhen 0.58 Uhr, an Donnerstagen aus. Die Rüge 794 und 795 verkehren daher nur noch an Sonntagen und nach Sonntagen zu den bisherigen Fahrzeiten.

I. Ramenz. Die Gemeinnützige Vereinigung für Heimatpflege (vormals Gewerbeverein) hielt gestern abend im „Goldenen Fldch“ ihre Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht zählt die Vereinigung jetzt 229 Mitglieder.

I. Großschönau l. Sa. Schwerer Unfall einer Radfahrer. In Bahrodorf stieß auf der Straße nach Herrnhut eine Radfahrerin mit einer Fußgängerin zusammen. Während letztere mit leichten Verletzungen davonkam, soß sich die Radfahrerin sehr schwere Verletzungen zu. Sie liegt in bedenklichem Zustand darnieder.

I. Zuppa. Hohes Alter. Am heutigen Mittwoch beendete in großer geistiger und körperlicher Frische der Auszügler August Rieschner seinen 80. Geburtstag.

Ämliche Bekanntmachungen

Bauhen.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Frau Anna verw. Neugebauer geb. Bötsche, Inhaberin eines Konfektionsgeschäftes in Bauhen, Hauptmarkt 7, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Versteigerung. Donnerstag, den 23. Februar 1939, sollen von vormittags 10 Uhr ab im Versteigerungsraum des Justizgebäudes: 1) Wachsbleie, Flaschenverschlüsse, Wurfheulen u. a., 2) Vitriolen, 1) Röhrenschleife, 1) Oelbild, 2) Krebentzen, 6) Wissetts, 4) Sofas, 1) Schreibstisch, 3) Schränke, 1) Nachtschrankchen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Chemnitz	
 <p>Spangenberg's Täglich Eingang Irischer Seelfische Lieferung frei Haus</p>	<p>Martin Winkler Uhren, modern. Schmuck Westecke Straße der SM 79</p>
<p>Porzellan - Baumann Eld Eingang von erstklassigen Porzellanfabriken Tafel- u. Kaffeegeschirre Keramik, Kristall 3% Theaterstr. 56, Ruf 27290</p>	<p>Richard Stahlert Malermeister Schiffmannstr. 10 · Ruf 32318</p>
<p>Werbt alle für eure Zeitung</p>	
<p>Lampert's Bierstube Aussehan von Lampert's Gesundheits-Bier gogr. 1868 — Breigasse 5 — Tel. 27212 Sächsische Volkszeitung hängt im Lokal aus</p>	
<p>Michaelis Konditorer Ruf 45551 Königsr. Bestellung - Versand Eis - Bunte Teller - Torten - Gebäck Christstollen — Baumkuchen</p>	
<p>Gaststätte „Kappler Sek“ Inh. Walter Lühr Ziethenstraße 53 - Ruf 40495 Angenehmer Familienverkehr Club- und Skatzimmer</p>	
<p>Viele Geschäfte danken ihren Aufschwung der Werbung!</p>	
<p>Klein die Anzeile — groß der Erfolg</p>	

Abschied von Pfarrer i. R. Reime

Schirgiswalde, 22. Februar.

Am Montag wurden die sterblichen Überreste des in der vergangenen Woche verstorbenen Pfarrers i. R. Albert Reime in der Friedergruft von Schirgiswalde zur letzten Ruhe beigesetzt. An der Beerdigung nahm eine große Trauergemeinde teil. Auch die Pfarrgemeinde Sebnitz, in der Pfarrer Reime jahrelang gewirkt hatte, zeigte, daß sie ihren ehemaligen Pfarrer nicht vergesssen hat. 27 Geistliche, darunter der greise Domdekan Sartmann aus Bauhen und Propst Veler (Dresden), gaben ihrem verstorbenen Mitbruder das letzte Geleit. Der Senior der Schirgiswalder Geistlichen, Konfistorialpräsident Rothke, hielt das feierliche Requiem. Pfarrer Molt (Schirgiswalde) leitete unter Assistenz der Kapläne Jungblut und Loh die Beisetzungsfeierlichkeiten. — Nun ruht Pfarrer Reime in der Friedergruft von Schirgiswalde an der Seite seines vor einigen Jahren verstorbenen Freundes, des Prälaten Müller. Der Kirchenchor hauchte als letztes Lied zart über die Gruft: „Et erit in pace memoria eius“ — „Und in Frieden wird sein Andenken sein.“

Beüz (Sudetenangau). Beim Rangieren verunglückt. Auf Bahnhof Brüx geriet ein Rangierarbeiter mit einem Arm zwischen die Puffer zweier Wagen. Mit schweren Verletzungen mußte der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden.

Schludena (Sudetenangau). In der gefährlichen S-Kurve bei der Kapelle in Königswalde wurde der 21jährige Johann Wüschel aus Königswalde von einem Leipziger Lastauto erfasst und mehrere Meter mitgeschleift. Der Wagen geriet in den Straßengraben und begrub Wüschel unter sich. Nach dem Hochwinden konnte der Verunglückte nur als Leiche geborgen werden.

Südwest-Sachsen

h. Chemnitz. Gewohnheitsverbrecher kommt in Sicherungsverwahrung. Das Schöffengericht in Waldheim hatte den 33jährigen Otto Ernst Fressdorf wegen schweren Diebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Fressdorf hatte die Dreifachheit beisehen, während der Verbüßung einer Zuchthausstrafe in Waldheim im Zuchthaus Kleidungsgegenstände zu stehlen und die Sachen in Tordörren zu verbergen. Nach seiner Entlassung stieg er einige Tage später nachts über die hohe Mauer des Zuchthaus und holte sich das Diebesgut. Bei der Rückkehr ging Fressdorf in Waldheim an der Polizeiwache vorbei, wo ihn ein Polizeibeamter, dem er verdächtig vorgekommen war, festnahm. Nach Verhängung der hohen Zuchthausstrafe legte Fressdorf Verurteilung ein und gab nun dem Vorgang ein anderes Bild. Er behauptete nunmehr, er habe die gestohlenen Sachen in einen Luftschacht gelegt, der von außen zu erreichen sei. Er wollte damit eine mildere Strafe bewirken. Das Landgericht Chemnitz hob zwar auch das Waldheimer Urteil auf, verurteilte ihn nur wegen zwei einfachen Diebstahlvergehen zu vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, ordnete aber nunmehr gegen Fressdorf, der gefährlicher Gewohnheitsverbrecher ist, die Sicherungsverwahrung an.

h. Penig. Guter Fang. Dank der Aufmerksamkeit eines Peniger Lastwagenfahrers konnte ein aus Dessau ausgebrochener Schwerverbrecher festgenommen werden. Der Lastwagenfahrer hatte einen verdächtigen Kraftfahrer beobachtet, der sein Rad stehen gelassen hatte. Er verständigte die Gendarmrie in Penig, die dem Verurteilten nachfuhr und ihn in Wödrsdorf stellte. So kam dabei heraus, daß man einen guten Fang gemacht hatte. Der festgenommene hatte sich in Leipzig durch Einbrüche neu eingehebet und auch das Kraftrod sowie eine Pistole und Munition gestohlen.

h. Colditz. Der Volzen röh. Am Montagnachmittag ereignete sich am Voderberg ein Unfall, der zwar erheblichen Sachschaden anrichtete, bei dem aber glücklicherweise Menschen nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden. Als ein Lastzug den Berg hinauffahren wollte, röh plötzlich der Volzen des Verbindungsfaches zum Anhängen, der infolgedessen rückwärts rollte und in der Auslage eines Kolonialwarengeschäfts landete. Die Auslage wurde vollständig zerstört.

h. Mglau l. B. Es ging noch gut ab. Am Bahnübergang in der Nähe des Marktes fuhr ein betrunkenen Kraftfahrer gegen die geschlossene Schranke. Glücklicherweise war es dem Schrankenwärter noch möglich, den heran kommenden Zug rechtzeitig zum Halten zu veranlassen, so daß der Vorfall mit geringem Sachschaden ausging. Der Kraftfahrer wurde in Haft genommen. Ihm wurde der Führerschein entzogen.

h. Neißchöu. 94 Jahre alt. Die Einwohnerein Friederike Wilhelmine Kunze geb. Halzer konnte das 94. Lebensjahr vollenden. Sie ist die älteste Einwohnerein der Stadt.

h. Wauen. Zwei schwere Verkehrsunfälle. Am Montagabend fuhren drei Personenkraftwagen gemeinsam von Wauen aus in Richtung Hof. Etwa 100 Meter vor dem Dorfe Kleinzeßern stieß infolge der Straßenglätte einer der Wagen gegen den Anhänger eines von Hof kommenden Lastzuges. Der Fahrer des Kraftwagens erlitt verschiedene erhebliche Verletzungen und fand Aufnahme im Wauerer Krankenhaus. Vorhin wurde auch eine Bespleiterin gebracht, die 18 Jahre alte Ericha Paul aus Wauen, die schwere Kopfverletzungen und einen Schädelbruch erlitten hatte. Das junge Mädchen erlag noch in der Nacht ihren Verletzungen. — Am Abend des Montag verunglückte auf der Fahrt von Elsterberg der 40 Jahre alte Reisende Paul Wökel aus Wausa unweit der „Schwedebeche“ mit seinem Motorrad. Bei der Abzweigung nach Kaufschwitz geriet Wökel infolge der Straßenglätte aus der Fahrbahn. Dadurch mußte ein nachfolgender Kraftwagenlenker stark bremsen. Beide Fahrzeuge landeten im Straßengraben. Wökel trug einen Schädelbruch davon.

Weißt du, wieviel Sternlein stehen?

Es wird behauptet, daß sie gezählt worden sind. Das Ergebnis ist leider niemals veröffentlicht worden. Es sollen aber eine ganze Menge sein! Man braucht sich ja nur einmal die Milchstraße anzusehen, wie sich da drängt. Und dabei passiert kaum etwas!

Bei uns sind die Radfahrer gezählt worden, und es sind zwanzig Millionen an der Zahl. Und was geschieht da alles! Allein neunzigtausend Unfälle jährlich! Gewicht: Die Milchstraße ist um ein beträchtliches breiter als unsere irdischen Verkehrsstraßen; aber sind unsere Fahrzeuge auch immer muster-gültig erleuchtet, von vorn und von hinten zu sehen?

In diesem Punkte ist man im Begriff, durch weithin sichtbar, die Treibbewegung deutlich erkennende Treifstrahler, Abhilfe zu schaffen.

Ja, und wie ist es mit der Disziplin? Da dürften wir uns auch wieder ein Beispiel an der ungezählten Schar da oben nehmen! Hier weiß mancher noch nicht, wo er hin will und soll, und wenn er es weiß, hält er es oft nicht für nötig, es den anderen Verkehrsteilnehmern anzuzeigen. Bewiß, da oben sieht auch mal ein Komet die Verkehrsordnung — aber wann kommt das schon einmal vor!

Wenn wir im Verhältnis zu den Sternen am Himmel unter unseren Verkehrsteilnehmern so wenig „Kometen“ hätten — wie könnten wir zufrieden sein!

G. W. (RWG.)

Sonnenschein um Christl

Roman von Maria Wägander

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverfehlt, Bad Sachsa (Südharz)

29. Fortsetzung.

„Oh, ich willen das nicht sein alles eine Raune von mir. Daddie sei schon auf dem Weg nach München!“

„Ihr Herr Vater holt Sie ab?“

„No, er mir besuchen!“

„Das ist sicherlich eine große Freude für Sie!“

„Freude...“ kam es gedehnt aus dem geschminkten Mund. „Das kommen darauf an, was er mir bringen mit.“

„Sicherlich wird er Ihnen etwas sehr Schönes mitbringen“, sagte die Gräfin verbindlich. Die Amerikanerin wurde ihr immer unympathischer. Ihr Wesen sagte ihr wenig zu. Diese traffe Eigenliebe hatte bei aller Naivität etwas Abstoßendes für empfindsame Menschen.

Unwillkürlich mußte die Gräfin wieder an Christl denken, deren ganzes Leben im Dienst für das Wohl anderer Menschen ausgegangen war. Und als ihre Gedanken wieder bei Christl waren, tauchten auch schon die Sorgen auf und schauten sie mit hangen Augen an.

Das hohe, schrille Organ der Amerikanerin durchbrach die Sorgenwand:

„Daddie mir kaufen hier in Deutschland eine große Rittergut.“

„Rittergut meinen Sie, Miß Wellington!“ verbesserte Zdenko.

„Oh, Sie werden sich als Burgfräulein sicherlich sehr gut ausnehmen!“

„Was sein das, eine Burgfräulein?“ wollte Mabel wissen.

„Das sind Fräulein, die auf einem schönen Schloß sitzen und auf den Ritter warten, der sie erlöst.“

„Von was erlöst?“

„Ja, das kommt ganz darauf an, wovon Sie erlöst sein wollen! Vielleicht wollen Sie auch nur darauf, daß aus dem Burgfräulein eine Burgfrau wird.“

„Nun mußten doch alle mitlachen, und Mabel nahm es für ein gutes Zeichen.“

„Yes, eine Schloß wollen ich haben mit viele Diener, viele Koffer, viele Kühe und viele Auto.“

„Ich finde, Kühe und Autos passen schlecht zusammen. Miß Mabel! Sie müssen sich etwas Besonderes ausdenken!“

„O yes, vielleicht weiße Vogel mit lange Schwanz!“

„Pfauen! Sehr schön, Miß Mabel! Aber ein wenig altmodisch! Wie wäre es wohl mit Papageien? Hübscher, bunter, darum moderner! Zu jedem Kleid einen anderen Vogel.“

Zdenko war schon wieder so guter Laune, daß es ihm Spaß machte, Mabel zu necken. Aber sie empfand gar nicht, daß sie hier ein wenig die komische Figur spielte.

Mitten hinein in das hellere Gespräch stürzte Mabel. Sie hatte nur flüchtig angeklopft und das war von niemand gehört worden. Jetzt stand sie mitten im Zimmer und hielt einen grauen Briefumschlag in den Händen.

„Bitt schön, Frau Gräfin!“ sagte sie atemlos. „Ich hab den Brief da in der Frau Schramm ihrem Zimmer gefunden!“

„Bist war ganz aufgelöst. Ja, sie hatte den Brief gefunden, endlich gefunden. Zwar nicht in Christls Zimmer, sondern in ihrem eigenen Bett, wohin sie ihn für sorglich verlegt hatte. Aber jetzt mußte sie wohl zu dieser kleinen Notlage greifen.“

Das Lachen verstummte, als hätte jemand ein strahlendes Licht ausgeschleut. Unbeherricht, nur von der Sorge um Christl getrieben, rief die Gräfin den Briefumschlag auf.

Da sprang der kostbare Verlobungsring aus der Hülle, lagerte noch ein Wächchen auf dem Perleerteppich weiter und blieb vor Miß Wellingtons Sessel stehen.

Die Amerikanerin blühte sich rötlich. Der herrliche Rubinring lag einen Augenblick in ihrer weißen Hand wie in einer Alabasterhale. Dann schob sie den Ring an den Finger ihrer linken Hand. Er paßte wie angegossen.

„Sein eine sehr schöne Ring!“ sagte sie und hob die Hand gegen das Licht, um das strahlende Feuer des Steines spielen zu lassen.

Das alles war so schnell geschehen, daß eigentlich niemand wußte, wiewo der Ring plötzlich an Mabels Hand kam. Günther blickte vor sich hin, innerlich gespannt, was nun folgen wird. Er atmete auf. Tief und lange, wie von einer schweren Last befreit. Jetzt war Christl wieder frei. Mit der Rückgabe des Ringes hatte sie ihre Bindung an Zdenko gelöst.

Und der Brief, der in den Händen der Gräfin lag, er mußte das Rätsel um Christls Flucht aufklären. Nun würde sich das Dunkel endlich auflösen. Und dann kam auch für ihn die Zeit, wo er Christl gegenüber treten konnte.

Die Gräfin hatte nun auch den Brief aus der Hülle gelöst. Als ihr aber aus dem Schreiben in Christls steiler Kinderhandschrift die Worte „Meine geliebte Mutter!“ entgegenlagen, da war es für sie unmöglich, hier, vor den wartenden Augen, den Brief weiterzulesen.

Sie erob sich rötlich, bat hastig um Entschuldigung und verließ das Zimmer.

Betroffen schaute Zdenko der Mutter nach. So konnte er sie nicht. Auf ihrem sonst so beherrschten Gesicht hatte sich deutlich tiefste Ergriffenheit abgezeichnet. Dann aber richtete Zdenko keinen Blick auf Mabels Hand und auf den Ring, der daran steckte.

Der Familienring der Gredchows, seit Jahren ein Heiligtum, nur von den Frauen getragen, die erwähnt waren, mit dem Ring auch den Namen zu tragen. Und dieser Ring war nun an den Händen einer fremden Frau.

Er sah wie angegossen an Mabels Ringfinger, als hätte er von jeher auf diese Hand gewartet.

Mabel aber sah zwischen den beiden peinlich betretenen Männern und lachte. Sie spielte mit dem Ring und ließ ihn immer wieder ausfallen.

Sie schien die einzige zu sein, die die Tragweite dieses Augenblicks einfach nicht begriff. Ein zurückgeschickter Verlobungsring war für sie nichts Besonderes oder Außergewöhnliches. Nun ja, Christl hatte sich die Sache eben überlegt! Was war weiter dabei? Daß jemand mit der Rückführung des Ringes Weh gesehen war, auf diesen Gedanken kam sie gar nicht.

Mabel hatte ein neues Spielzeug, über das sie sich kindlich freute und von dem sie hoffte, daß sie es vielleicht ein Leben lang behalten durfte.

In ihrem Zimmer saß die Gräfin am Schreibtisch und las Christls Abschiedsbrief. Sie las ihn wieder und wieder, bis die Buchstaben vor ihren Augen verschwammen und schwere Tränen auf das graue Papier tropften.

Der gültigen alten Dame war es, als hätte sie im Augenblick ein sehr geliebtes Kind verloren. Es war ein Schmerz, so groß und tief, wie sie ihn lange nicht mehr verspürt hatte. Christl hätte ihr in Wahrheit die Tochter ersetzt. Nun war dieser schöne Zukunftstraum ausgeträumt.

Das Traurigste an der Sache war: Die Gräfin mußte die Handlungsweise Christls billigen. Jedes Wort, das in

otelem Brief stand aus dem Herzen kommend, zum Herzen gehend, atmete Wahrheit und Klarheit.

Ja, die lichte Gestalt Christls vertrug keinerlei Verdunkelung.

Die Gräfin las aber auch zwischen den Zeilen Dinge, die nicht in Worte gekleidet waren. Es mußte Schlimmes vorgefallen sein, das Christl zwang, das Haus so zu verlassen. Wieviel Überwindung sie das gekostet hatte, das atmete aus jeder Zeile, die sie las.

Ja, so war etwas sehr Liebes in dieses Haus gekommen, etwa wie man eine Blume in ein Zimmer trägt, sich an ihr freut und so an ihren Anblick gewöhnt, daß eine Veere entsteht, wenn ihr Duft und ihre Lieblichkeit plötzlich fehlen.

Die Gräfin hätte den alten Familienring der Gredchows so gerne an Christls Hand gewünscht.

Jetzt, da ihn Mabel berührt hatte, schien er ihr entweilt. Lange sah die Gräfin, Christls Brief in der Hand, in ihrem Zimmer. Es schien ihr unmöglich, wieder zu den anderen zu gehen.

Sie wartete auch auf Zdenko. Er mußte doch kommen. Ihn ging der Inhalt dieses schwerwiegenden Schreibens ja doch in erster Linie an.

Würde es ihn treffen? Wohl kaum! Zdenko war wohl zu oberflächlich, um die Liebe ernst zu nehmen. Er hatte sich Christl aus den Händen winden lassen, ohne zu ahnen, was er damit verlor.

Die Gräfin nahm das Bild ihres Sohnes, das auf dem Schreibtisch stand, in die Hand und vertiefte sich in die geliebten Züge.

Ihr Sohn — war er wirklich der Mutter so fern? Obwohl sie ihn mit so viel Liebe an ihrem Herzen getragen und großgezogen hatte.

Da wurde ungestüm die Tür aufgerissen und Zdenko stürzte herein.

„Blamiert hat mich Christl. Vor meinem Vetter und dieser Amerikanerin blamiert! Wie steht es jetzt da? Einfach den Ring zurückzuschicken. So im Briefumschlag, als wäre er zehn Pfennig wert und beim Trödler gekauft! Den Verlobungsring der Gredchows. Das ist ich mir nicht gefallen. Christl muß zurückkommen. Christl muß meine Frau werden. Christl muß!“

Dann geschah das, was die Gräfin nicht erwartet hatte. Zdenko warf sich ihr zu Füßen, auf den Boden, vergrub seinen Kopf in die Falten ihres Rockes und schluchzte wie ein Kind.

„Ich muß Christl wiederhaben!“ rief er hervor. „Ich hab sie ja lieb, die Christl! Das andere war doch nur ein Spaß! Nur ein Spaß! — Mütterchen, ich muß Christl wiederhaben!“

Das erste Gefühl, das sich in diesem Augenblick im Herzen der Gräfin regte, war jubelnde Freude.

„Mein Sohn hat ein Herz. Ich habe bisher gar nicht gewußt, daß er wirklich ein Herz hat und daß er aufrichtig lieben kann.“

So gingen die Gedanken durch den Sinn der Mutter. Sie strich zärtlich beruhigend durch das wirre, dunkle Haar ihres Jungen. Jetzt war er wieder ihr Bub. War so wie damals, als er klein war und seine Spielgefährtin Sorita, das bulgarische Bauernmädchen, geschlagen hatte — böse geschlagen —, um dann der Mutter zu gestehen, daß er die kleine Kameradin lieber hatte als alles, was in seinem verwöhnten, bunten Kinderdasein an sonstigen Herrlichkeiten da war.

„Ich hab sie ja lieb, die Christl!“ lächelte er noch einmal. „Ich muß Christl wiederhaben! — Ich laufe nach München und hole sie mir. Mit Gewalt hole ich sie, wenn sie nicht freiwillig kommt!“

Der Gräfin schnitt der Jammern ihres großen Jungen ins Herz. Sie wußte, daß er Christl nicht wiederbekommen würde und warum sie ihm für immer entzogen war.

(Fortsetzung folgt.)

Sragen hinter der Wand

Freundliche Antworten für humorige Leute

„Der erste Grenadier Frankreichs“

H. A. in D. — Vor längerer Zeit hielten ich den Bericht über die Auszeichnung, die Napoleon I. einem Offizier seines Grenadierregiments hat zuteil werden lassen: er verlieh ihm nach dem Tode den Titel „Der erste Grenadier Frankreichs“. Weißt Du darüber etwas Näheres?“

Am 27. Juni 1800 fiel in einem Gefecht bei Oberhausen in der Nähe von Neuburg a. d. Donau der Grenadier Theobald Malo Corret de Latour d'Auvergne. Wie schon aus dem Namen hervorgeht, handelt es sich um ein Witzlied des alten französischen Hofadels. Aus der gleichen Familie kam die berühmte Marschallin Ludwig XIV., Turenne, dessen voller Titel lautet: Henri de Latour d'Auvergne, Vicomte de Turenne. Der bei Oberhausen gefallene Latour d'Auvergne war in der königlichen Armee Korpsführer gewesen und unter Verzicht auf seinen Rang 1799 als gemeiner Grenadier in die revolutionäre französische Armee eingetreten. Napoleon wollte diese Gesinnung und die Tapferkeit des Mannes ehren, indem er dem Gefallenen den Ehrennamen gab: „Der erste Grenadier Frankreichs.“ Das Herz wurde aus dem Leichnam genommen und in einer Kapfel verschlossen, die der Führer der Kompanie auf der Brust zu tragen hatte. Jeden Morgen beim Appell wurde der Name Latour d'Auvergne mit ausgerufen, so als sei er noch unter den Lebenden. Sooft dieser Aufruf geschah, antwortete das ganze Korps: „Gefallen auf dem Felde der Ehre, aber sein Herz ruht mitten unter uns.“ (Vgl. Simond, Le capitaine de Latour d'Auvergne, 1899.)

Schicksalstragödie

H. A. in D. — „Was versteht man unter einer „Schicksalstragödie“? Hat nicht jedes tragische Erleben schicksalhaften Charakter?“

Das Wort „Schicksalstragödie“ kommt aus der Literaturgeschichte. Man versteht darunter eine bestimmte dramatische Form, die von der Spätromantik ausgebildet worden ist. Während in der klassischen Tragödie die Triebfeder des dramatischen Geschehens im Willen der Menschen liegt, in der tragischen Schicksalstragödie die entscheidenden Triebkräfte romantische Schicksalstragödie die entscheidenden Triebkräfte außerhalb des Menschen. Die Schicksalstragödie zeigt jene Form der Tragik, der der innere Sinn und damit auch die

hohe sittliche Kraft der antiken Tragik fehlt. Die Zufälligkeit eines Datums, einer ererbten Waffe und ähnliche Dinge lösen ein tragisches Geschehen aus. Menschen müssen für Dinge leiden, die sie überhaupt nicht verschuldet haben. Die einzige Form der Tragik, die wir aus den Stoffen der Schicksalstragödie noch anerkennen, ist die Tragik der Vererbung, in die der einzelne ohne jede eigene persönliche Schuld verstrickt sein kann. (Johans „Gepensker“ ist z. B. eine echte Schicksalstragödie im Sinne der Romantik.) — Das berühmte Myster der romantischen Schicksalstragödie war Zacharias Werner's „Der 24. Februar“, den H. Müller mit dem „29. Februar“ übertrumpfte. Neben den genannten beiden war E. Howard ein bekannter Vertreter der Schicksalstragödie. Die mit starken äußeren Mitteln arbeitende Schicksalstragödie war Anfang des 19. Jahrhunderts beim Publikum sehr beliebt, büßte aber dann rasch an Ansehen ein. Um die Mitte des Jahrhunderts nahm niemand mehr diese Kunstform ernst. Eine verspätete Parodie auf die Schicksalstragödie ist „Die verhängnisvolle Mabel“ des Grafen August von Platen-Hallermünde.

Kometen

H. A. in A. — Die SA schrieb auch neulich von dem Riesenkometen; seit Jahrzehnten wäre nicht so ein Komet zu sehen gewesen. Nun weiß ich aber ganz bestimmt, daß 1912 oder 1913 ein großer Komet am östlichen Himmel zu sehen war; wie sind damals immer am Abend gegangen, die Erscheinung anzuschauen. Ist der jetzige Komet wohl noch größer?“

Deine Erinnerung ist vollkommen richtig, nur hast Du unsere Notiz nicht genau gelesen. Es heißt darin (in Nr. 28 vom 1. Februar), daß in den letzten Jahrzehnten überhaupt kein Komet von ähnlicher Größe entdeckt werden konnte. Der große Komet von 1912, an den Du erinnerst, brauchte nicht erst entdeckt zu werden; er ist seit fast zweitausend Jahren bekannt. Es ist der größte unter den periodisch wiederkehrenden Kometen, man nennt ihn nach dem großen englischen Astronomen Edmond Halley (1656—1742) den Halley'schen Kometen. Halley wies am Beispiele dieses, wie gesagt, schon oft vor ihm beobachteten Kometen nach, daß die regelmäßig wiederkehrenden Kometen zum Sonnensystem gehören, in ähnlicher Weise wie die Planeten. Auch diese Kometen beschreiben eine elliptische Bahn um die Sonne. Es gibt Kometen, die eine verhältnismäßig enge Ellipse beschreiben und daher häufig wiederkehren, z. B. der Endelsche Komet; der alle drei Jahre erscheint, aber mit blohem Auge nicht sichtbar ist. Beim Halley'schen Kometen ist die Ellipse so groß, daß der Komet nur in Abständen von 77 Jahren sichtbar wird; das nächste

Mal wird das also 1980 der Fall sein. — Neben diesen Kometen, deren Bahn in Form einer Ellipse verläuft, gibt es andere, deren Bahn in Form einer Parabel verläuft. Diese Kometen kommen aus dem Weltraum und kehren wieder in den Weltraum zurück. Sie werden demnach nur einmal sichtbar. Solche Kometen werden daher in jedem Falle neu entdeckt, da sie nie vorher beobachtet worden sind. Um einen solchen Kometen handelt es sich jetzt. Der Komet ist größer als die meisten anderen aus dem Weltraum kommenden Kometen; er konnte bei genauer Beobachtung sogar mit dem bloßen Auge erkannt werden. Er erscheint aber bei weitem nicht die Größe des Halley'schen Kometen.

„Wenn der Hund mit der Wurst...“

H. A. in B. — Als Soldaten sangen wir auf eine bestimmte, besonders charakteristische Stelle des Mädelchen-Marsches die an sich sinnlosen, aber den Klutz der Melodie gut weitergebenden Worte: „Wenn der Hund mit der Wurst über'n Eckstein springt!“ Geht die Entstehung dieses Textes, der — wie ich mich im Kriege überzeugen konnte — in vielen deutschen Gauen bekannt ist, vielleicht auf eine bestimmte Gelegenheit zurück?“

Das ist an sich unwahrscheinlich. So ist Dir sicher bekannt, daß es fast für jeden bekannten Marsch (auch einen Text) gibt, der eine charakteristische Stelle enthält. Gedächtnis haben diese Texte, die meist von kräftigen Volkswitz befeht sind. Soldaten, die aus dem Rhythmus der so oft gehörten Töne eine bestimmte Aufforderung oder einen bestimmten Gedanken heraushörten. Gleichzeitig mag ein solcher Text eine Gedächtnishilfe bedeuten haben: man erkannte daran den lange nicht mehr gehörten Marsch noch nach Jahren wieder. Auch die militärischen Signale sind so durch Texte gedeutet worden; am bekanntesten ist der Zapfenstreich: „Soldaten müssen schlafen gehn und nicht so lang vor den Türen stehn!“ — Natürlich ist es nicht ausgeschlossen, daß einmal ein bestimmtes Ereignis die Vorlage für einen solchen Text gegeben hat. Bei dem Vers „Wenn der Hund mit der Wurst...“ könnte das der Fall sein. Er klingt nämlich verdächtig an einen Spottvers an, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Umlauf kam und bis heute nicht vergessen ist. König Ludwig I. von Bayern, der sich gewiß viele Verdienste erworben hat, insbesondere durch seine Verschönerung Münchens, hatte den unglücklichen Ehrgeiz, auch ein Dichter sein zu wollen. Dazu fehlte ihm aber jede Begabung. So wurden seine Gedichte viel verspottet. Auf eines dieser Gedichte, das mit den Worten begann: „Wenn der Hut in der Brust seine Spannkraft löst“ veröffentlichte die „Allgemeinen Blätter“ eine Parodie mit Variationen: „Wenn der Wopf mit der Wurst über'n Spudnapf springt und der Storch in der Luft einen Frösch verflüchtigt...“ Hier scheint uns das Urbild jenes Verses zu sein, der später, ohne inneren Zusammenhang, auf eine Stelle des von Joh. Strauß (Vater) komponierten Kabarett „Mädelchen“ übertragen wurde.

Marabu.

Sollen Filmsterne heiraten?

Die Crawford sagt „Nein“ und führt den Beweis.
Amerikas Filmsterne Joan Crawford scheint kein Glück in der Ehe zu haben. Zweimal heiratete sie Männer, um die viele junge Mädchen sie beneiden würden...

Wenige Monate später verliebte sich die temperamentvolle Diva in Frankfort Töne. Ihr eheliches Zusammenleben endete Mitte 1938. Um allen Redereien von vornherein die Spitze abzubrechen, gab die beiden eine Presse-Kommunikation heraus...

Dem Scheidungsrichter genügten diese Klagegründe. Er sprach das erwartete Urteil und hat damit nach Meinung der Crawford die Ansicht bestätigt, daß sich Filmberuf und Ehe nicht miteinander vertragen...

12 Millionen Bücher und 76000 Handschriften kamen mit der Ostmark zum Reich

Wien, 22. Februar. Durch den Anschluß der Ostmark sind Deutschlands Bibliothekbestände um etwa 12 Millionen Bände und ungefähr 76000 Handschriften bereichert worden...

Was soll man zum Gemeinschaftstanz spielen?

Hinweise auf Literatur zur Volksmusik

Mit der Aufnahme der Arbeit am Gemeinschaftstanz ist zugleich die Frage der Tanzmusik für die NSG. Kraft durch Freude brennend geworden. Dazu liegt ein Arbeitsheft „Tänze unserer Gemeinschaft“ von Heiding-König...

„Tanzmusikblätter.“

Am ersten Stelle stehen ferner die „Tanzmusikblätter“ zu den Tänzen der Gemeinschaft, die laufend in der Hansatischen Verlagsanstalt, Hamburg, erscheinen. Sie lassen jede Möglichkeit offen, auch andere Tänze, insbesondere auch weitere landeschaftsgebundene Tänze, zu bringen...

Nicht, daß dieser ganze Instrumentalapparat das Musikblatt von hinten bis vorn mit allen Wiederholungen durchspielt, sondern daß in kindgemäßer und musikalischer Spielweise die Instrumente miteinander abwechseln und nur bei besonders hervorgehobenen Stellen, bei Wiederholungen usw. alle zusammenwirken...

Die Eigenart der dörflichen Blasmusik hat darüber hinaus zu einer besonderen Bearbeitung für Bläser geführt. Schon allein die für den Laien schwierigen Fragen der Transpositionen bei den Holz- oder Blechbläsern hat die Herausgabe bereits transponierter Saitenblätter für jedes einzelne Instrument ratsam erscheinen lassen.

Harmonika.

Dit wird in unserer Arbeit auch die Ziehharmonika Ein- und Zehnreihiger Wir sehen als bekannt voraus, daß die Verwendung von ganzen Handharmonikaordern aus falschen und klanglichen Gründen unerwünscht ist. Sehr wohl kann das Bandonion oder die Ziehharmonika als Einzelinstrument in unserer Tanzmusik angesetzt werden...

Klavier.

Ähnlich gelagert wie bei der Handharmonika ist auch die Frage des Einsatzes beim Klavier. Selbstverständlich ist eine reine Streich- und Blasbesetzung (oder auch eine gemischte) schöner und stilvoller als eine Besetzung mit Klavier. Es wird jedoch häufig eintreten, daß weiter gar nichts zur Verfügung steht als ein Tasteninstrument, allenfalls mit einer Geige...

„Volk musiziert.“

Ueber die „Tänze unserer Gemeinschaft“ hinaus sei gleichzeitig Gelegenheit genommen, auf zwei der bekanntesten und vielseitigsten Tanzmusiksammlungen hinzuweisen. Das ist in erster Linie die Wertreihe der Reichsjugendführung und der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude im Verlag Adolf Kugel, Hannover, „Volk musiziert“.

Selbst wenn man die aus Raumgründen hier nur in Auswahl gedruckte Zusammenstellung von Tanzmusik kennen und ansehen würde, genügte sie auf Jahre hinaus, wahrhaft deutsche Tanzmusik in Jugend und Volk hineinzutragen.

Auch zu Hause im Schlafwagenbett

Sir Robert Horn, der Präsident der Canadian-Pacific-Eisenbahngesellschaft in Ottawa, hatte alles, was sein Herz begehrt — nur niemals Schlaf. Nachdem er vergebens alle möglichen Arzneimittel versucht hatte, um seine Schlaflosigkeit loszuwerden, kam er eines Tages dahinter, daß er auf Eisenbahnfahrten in den so schwer vermiedenen Schummer verfiel...

Geburt eines Eisbären in der Gefangenschaft

In der Zoologischen Abteilung von Stanken, dem berühmten kulturellen Freiluftmuseum und Park in Stockholm, gab es kürzlich ein Ereignis von ungewöhnlichem zoologischen Interesse, nämlich die Geburt eines Eisbären. Um richtige Pflege zu erhalten, wurde das Bärenbäb, dem man den Namen „Schneewittchen“ gab, in einem Hundestall in der Nähe von Stockholm untergebracht...

Hauptredakteur: Georg Winkel.
Verantwortlich für Inhalt u. Bild: E. G. Winkel, Dresden.
Verantwortlicher Angelegenheiten: E. G. Winkel, Dresden.
Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Poststr. 17.
D. V. 1. 39: über 4300. — 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Advertisement for Albert Reime, Pfarrer i. R., mentioning his death and funeral arrangements.

Advertisement for 'Briefe vermitteln' (Letters mediated), featuring an illustration of a man writing and text about postal services.

Advertisement for Dresden Theater, listing various plays and performance times at the Opernhaus and Schauspielhaus.

Advertisement for 'Dresdner Lichtspiele' (Dresden Light Shows), listing various film titles and showtimes.

Advertisement for Rundfunk (Radio) and Reichsfender Leipzig, listing broadcast schedules for various stations and programs.

Advertisement for Germania Buchdruckerei, offering business cards and other printing services.

Advertisement for Emaile-Eimer (Enamel Buckets) and Sichel (Sickle) from Bautzen.